

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veranschlagt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 132

Mittwoch, 11. Juni 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche für Grundst. Blatt 3 und für Rüdchitz — Salzer Anteil — Blatt 59 und 60 auf den Namen Christian Friedrich Paul Großmeyer eingetragenen Grundstücke sollen am

18. August 1902, vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Die Grundstücke sind nach dem Flurbuche 61,6 Ar groß und mit Restaurationsinventar auf 20 100 M. — Pfl. geschätzt. Auf Parzelle 30 von Blatt 3 für Grundst. steht ein Gasthof mit Tanzsaal und Scheune. Die Brandversicherungssumme hierfür beträgt 8080 M. Die übrigen Grundstücke sind Gärten und 52 Ar Feld, dieses zur Hälfte mit Spargelkulturen bepflanzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 27. Mai 1902 verkauften Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, ipso iure im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden u. b. wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungsgegenstandes dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Festsetzung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 10. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Sonnabend, den 14. Juni 1902,
vorm. 10 Uhr,

kommen im Auktionslokale hier 50 welche Vammelle gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 11. Juni 1902.

Der Gerichtsvollz. des Kgl. Amtsgerichts.

Engelgangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Reichsexpedition eingesehen werden können:

Bekanntmachung, betr. die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. Vom 30. April 1902. Bekanntmachung, betr. die Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands einerseits und Oesterreichs und Ungarns andererseits. Vom 15. Mai 1902. Bekanntmachung, betr. ein Sonderabkommen zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr für die deutsch-oesterreichischen Verkehre. Vom 15. Mai 1902. Schaumweinsteuergesetz. Vom 9. Mai 1902. Gesetz, betreffend die Festsetzung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1902. Vom 11. Mai 1902. Bekanntmachung, betr. die Festsetzung des Adressenverzeichnisses für Jüder. Vom 6. Mai 1902. Gesetz, betr. den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal. Vom 20. Mai 1902. Bekanntmachung über die Hinterlegung der Ratifikationsurkunde der Vereinigten Staaten von Amerika zu dem auf der Haager Friedenskonferenz am 29. Juli 1899 unterzeichneten Abkommen, betr. die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs. Vom 9. Mai 1902. Bekanntmachung, betr. das Außerkräfttreten des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrags mit dem Freistaate Salvador. Vom 24. Mai 1902. Verordnung zur Ausführung des Patentreuges vom 7. April 1891. Vom 26. Mai 1902. Bekanntmachung, betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken. Vom 27. Mai 1902.

Riesa, den 11. Juni 1902.

Der Rath der Stadt Riesa.

Bürgermstr. Doerfer.

St.

Rirschenverpachtung.

Die diesjährige Rirschenmähung an den hiesigen Kommunikationswegen soll
Sonnabend, den 14. Juni d. J., Nachm. 6 Uhr
im Haupt'schen Gasthose hier selbst an den Meistbietenden nach den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden.
Poppitz, den 10. Juni 1902.

Frenzel, G. B.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 11. Juni 1902.

Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs klingen heute wieder etwas besser, ohne indeß alle Besorgnis zu beheben. Heute früh 7 Uhr wurde folgendes offizielle Bulletin ausgegeben:

(Sibyllenort, 11. Juni. Se. Majestät der König haben in den ersten Hälfte der Nacht ruhig geschlafen. In den frühen Morgenstunden trat jedoch wieder etwas Unruhe ein. Der hohe Kranke verlangte nach Speise und Trank. Der Zustand Sr. Majestät erfordert noch unausgesetzte Ruhelage im Bett oder auf dem Liegestuhl. Fieber ist nicht vorhanden. Puls 104 regelmäßig.

Dr. Fiedler. Dr. Zelle. Dr. Hoffmann.

Der Geh. Legationsrath Frhr. v. Salza und Lichtenau ist heute Morgen wieder von Sibyllenort abgereist.

Der Krankenbericht von gestern Abend besagt:

Se. Maj. der König von Sachsen brachte einen großen Theil des Tages schlafend zu. In der schlaflosen Zeit zeigte der König etwas regere Theilnahme. Der derzeitige Gesamtzustand ist im Uebrigen unverändert.

Dr. Fiedler. Dr. Zelle. Dr. Hoffmann.

Ferner wird uns heute Nachmittag über Dresden aus Sibyllenort noch mitgetheilt, daß der König in den heutigen Vormittagsstunden wiederum mehrere Regierungsgeschäfte erledigte.

Weiter wird dem „Journal“ aus Sibyllenort berichtet: „In den letzten Tagen empfangt Se. Majestät der König wiederholt Se. königliche Hoheit den Prinzen Georg, der längere Zeit an dem Krankenbette verweilte. Auch sah Se. Majestät die anderen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages ließ sich Se. Majestät über Regierungsangelegenheiten Vortrag erhalten und erledigte eine größere Anzahl der ihm am Herzen liegenden Gnadengesuche.“

Der „Schlesischen Zeitung“ wird unter dem 9. d. M., Abends aus Sibyllenort geschrieben: Die Lage ist im Grunde unverändert. Die Thätigkeit hat in der letzten Zeit zu Besorgnissen keinen Anlaß geboten. Der Magen des hohen Patienten funktioniert vorzüglich, was als ein großes Glück anzusehen ist. Befürchtungen über das durch den Inhalt der amtlichen Krankenberichte ge-

botene Maß hinaus sind vollkommen hinfällig, denn diese Berichte werden, wie mir heute aus der unmittelbaren Umgebung des Königs bestimmt versichert worden ist, streng und genau den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend und ohne jegliche Verschleierung oder Beschönigung abgefaßt. Der König ist geistig sehr reger und verlangt öfter nach Zeitungen, die er mit Interesse liest. Die Pflege im Krankenzimmer wird — soweit Ihre Majestät die Königin eine Unterstützung benötigt — ausschließlich von dem königlichen Kammerdienste wahrgenommen. Vorzimmerinnen waren am Sonnabend nur außerordentlich und vorübergehend im Schlosse anwesend. Das Wetter war heute den ganzen Tag hindurch so gut wie immer möglich. Im Interesse des hohen Kranken ist zu wünschen, daß es nicht wieder gar zu warm und besonders, daß es nicht gewitterstürmisch werden möchte.

Die Einkommensteuer ist im Jahre 1902 in drei Terminen zu entrichten. Es ist daher zwischen die auf den 30. April und 30. September bestimmten beiden ordentlichen Einkommensteuerterminen ein weiterer Termin eingeschoben und auf den 15. Juli 1902 festgesetzt. Im ersten und dritten Termin wird je die Hälfte der Normalsteuer, im zweiten Termin der Zuschlag von 25 Prozent der Normalsteuer erhoben. Im Jahre 1903 wird der Zuschlag auf die beiden ordentlichen Steuertermine vertheilt, daß neben der Hälfte der Normalsteuer im ersten Termin fünfzehn Prozent, im zweiten Termin zehn Prozent der Normalsteuer als Zuschlag zu erheben sind. Der Zuschlag für das Jahr 1902 ist jedem Beitragspflichtigen mittelst einer besonderen verschlossenen Zuschrift von der Gemeindebehörde alsbald kostenfrei bekannt zu machen.

Veterinärwesen. Auf Grund amtlicher Mittheilungen ist im Monat April im Königreiche Sachsen nicht ein einziger Fall vom Ausbruche der Maul- und Klauenseuche zur Anzeige gekommen. Der Milgbrand, diese tödtlich verlaufende Krankheit, trat jedoch in 26 Gemeinden auf. Die Tollwuth an Hund wurde in 3 Fällen konstatiert. Alle übrigen ansteckenden Thierkrankheiten waren erfreulicher Weise nicht vorhanden.

Sehr erfreuliche Erfolge haben in verfloffenen Jahre die beiden sächsischen Volkshospitäler für Lungenkranke erzielt. In Albertsberg, das nur männliche Patienten aufnimmt, wurden nach dem „M. Z.“ 615 Kranke in 45 216 Verpflegungstagen beherbergt. Von den 517 Entlassenen waren 457 voll oder theilweise erwerbsfähig, 57 erwerbsunfähig und 3 verstarben; diese Letzteren kamen in einem Stadium der Krankheit an, in welchem an Besserung überhaupt nicht mehr zu denken war. In Carolagrün wurden 315 (weibliche) Patienten an 29 279 Tagen verpflegt. Von den 249 Entlassenen

waren bei der Aufnahme im ersten Stadium der Erkrankung 20,2, im zweiten 39,5 und im dritten 40,3 Prozent, woraus hervorgeht, daß zwei Fünftel aller aufgenommenen sich in einem Erkrankungszustande befanden, der nach vulgärer Anschauung die Hoffnung auf Genesung ausschließt. Wenn aber von den 100 Kranken des dritten Stadiums 57 als erwerbsfähig wieder entlassen werden konnten, so ist damit von Neuem bewiesen, daß erhebliche Besserungen bei Tuberkulose-Erkrankungen auch in diesem Stadium noch erzielt werden und dauernd sein können, wenn die Curzeit nicht drei bis vier, zwölf bis fünfzehn Monate dauerte. Als höchst wünschenswerth hat es sich herausgestellt, daß Pflegestätten errichtet werden, welche jedem Lungenkranke Aufnahme gewähren und aus denen den Heilkräften erst das Pflegematerial zugeführt wird. Auf diese Weise konnte durch Absonderung vieler Schwerekranker die Ansteckungsgefahr für die Allgemeinheit ganz erheblich verringert werden. Die Einnahmen des Volkshospitälers betragen im Jahre 1901 410 000 Mark, die Ausgaben 367 000 Mark.

Ueber die sächsischen Realschulen veröffentlicht der Verein sächsischer Realschullehrer eine Uebersicht, nach welcher sich die Schülerzahl seit dem 1. Mai 1901 wiederum um 258 vermehrt hat. Die 30 öffentlichen Realschulen des Landes haben 8858, die 6 Privatanstalten 1260 Schüler. Von den Schulen dieser Gattung, die Staatsunterstützung nicht erhalten, hat Chemnitz 530, Dresden-Johannstadt 608, Dresden-Neustadt 240, Dresden-Neustadt 164, Dresden-Stieles 252, Leipzig I 695, Leipzig-Reudnitz 1000, Leipzig III 637, Leipzig IV 257, Oelsnitz i. B. 169 Schüler. Die Schülerzahl der Anstalten, die Staatsunterstützung beziehen, beträgt in Aue 251, in Auerbach 139, Bausen 266, Crimmitschau 179, Frankenberg 171, Glauchau 189, Grimma 208, Großenhain 281, Leisnig 101, Riesa 190, Weitz 198, Wittenberg 342, Wittweba 153, Zschopau 162, Pirna 326, Plauen i. B. 269, Reichenbach 252, Rochitz 211, Stollberg 248 und Werbau 171. Die Privatrealschule Dresden-Kohleweg hat 199, Dresden-Müller-Gelände 247, Dresden-Dr. Fiedler 266, Leipzig-Dr. Wark 205, Leipzig-Dr. Roth 243, Leipzig-Zoller 100 Schüler. — Der Reifeprüfung unterzogen sich am letzten Oortertum an den öffentlichen Realschulen 879, an den Privatschulen 168 Abiturienten; von ihnen schieden in den Leistungen 5 I, 45 II, 116 III, 169 IV, 281 V, 285 VIa und 146 VIb. Die höchste Abiturientenzahl erreichte wiederum Leipzig-Reudnitz mit 86 Schülern.

Eine regierungsoffizielle Verlautbarung in Preußen besagt: Das Schwimmen ist heute als eine der gesündesten Lebensübungen anerkannt. Die ersten Versuche, die Schwimmkunst allgemein zu verbreiten, fallen in die Zeit, in der auch die Anfänge des deutschen Turnwesens liegen. Das Brust-

schwimmen, wie es heute überall eingeführt ist, verdrängte mehr und mehr die übrigen Schwimmarten, nämlich seitdem es auch bei dem Unterricht in den Mittelschulswimmschulen zur Anwendung gebracht wurde. In den fünfziger und sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts geriet die Schwimmkunst in Deutschland immer mehr in Verfall, die geplante Popularisierung des Schwimmens hatte sich überhaupt trotz aller Anstrengungen nicht ergeben lassen. Ein Umschwung wurde erst vor einem Vierteljahrhundert angebahnt, als Vereine zur Pflege des Schwimmsports ins Leben gerufen wurden. Schwimmfeste zeigen, wie vielseitig der Schwimmsport ist, und bringen interessante Darbietungen im Brust-, Rücken- und Seitenschwimmen, im Springen und Tauchen, im Hindernisschwimmen und in mannigfachen Wasserspielen. Besonders verdient gemacht um ihren Sport haben sich die Schwimmvereine auch dadurch, daß sie unentgeltlich auf die Aufnahme des Schwimmens unter die Schulunterrichtsgegenstände hinarbeiten; auf diesem Gebiet sind allerdings erst bescheidene Erfolge erzielt worden. Darin Besserung und Aenderung zu schaffen, erscheint als dringliche Aufgabe der Schulbehörden.

Die Motten, jene kleinen Schmetterlinge, die im Haushalte oft so großen Schaden anrichten, fliegen jetzt im höchsten Maße. Die Weibchen legen ungefähr 200 Eier im Wollentuch, Pelze, Polster, Federn usw., aus denen Käupchen hervorkriechen, die sich ein Gespinnst machen und mit ihrem scheerenförmigen Gebisse fest anwurzeln das Tuch benagen. Sie bleiben in diesem Zustande bis zum Frühjahr, ruhen im Winter, verpuppen sich im Frühjahr und kommen nach einigen Wochen als Schmetterlinge zum Vorschein. Ein sicheres Mittel, sie zu tödnen, ist das Schöpfen der Pelze über 30 Grad Reaumur, entweder durch künstliche Wärme oder heißen Sonnenschein. Bei 34 Grad reicht eine Stunde zur Tötung der Motten und ihrer Eier hin. 28 Grad halten sie nach eingehenden Beobachtungen mehrere Stunden aus. 36 Grad töten sie in einigen Minuten. Gute Mottenvertilger sind auch die Splamen, die man deshalb nicht tödnen, sondern schonen sollte. Ein Einstreuen der Kleider und Pelze mit Kampfer, Naphthalin, Cigarrenasche und wie die Mittel alle heißen, hat sich auch als vorteilhaft erwiesen. Doch müssen derartige Einstreuwungen immer in trockenem Zustande erfolgen, damit keine Flecke entstehen.

Großenhain. Bei dem von der hiesigen Freihandshängergesellschaft erfolgten Preiswettbewerb, an dem sich auch einige Kleiner Herren beteiligten, erhielten Preise: Auf Standfestigkeit: 1. Preis Böigt (15 Mk. bar), 2. Pantow (2 silb. Löffel), 3. Rette (1 silb. Löffel), 4. Schubert (1 Revolver), 5. Uhlig-Meja (2 silb. Löffel), 6. Kießling-Wurzen (5 Mk. bar), 7. Rumbisch-Weinbötsla (1 Weibchen), 8. Müller-Trachau (3 Mk. bar), 9. Lohde (1 silb. Löffel), 10. Kirschner (1 Bierglas); auf Festigkeit: 1. C. Blasnik (15 Mk. bar), 2. Müller (2 silb. Löffel), 3. Rumbisch (1 silb. Löffel), 4. Pantow (1 Löffel), 5. Kiesel-Meja (6 Mk. bar), 6. Lohde (5 Mk. bar), 7. Schubert (3 Mk. bar), 8. Schmieder (1 silb. Löffel), 9. Uhlig (3 Mk. bar), 10. Rette (3 Mk. bar); auf Aufgelegt-Schmelze: 1. Kießling, 2. Verthold, 3. Kerschmar, 4. Kiesel, 5. Rette, 6. Uhlig, 7. Blasnik, 8. Kirschner; beste Punkte auf Stand erhielt: Müller (2 Mk. bar); auf Schmelze: Kiesel (1 Messer), Weinberger (1 Weibchen); auf Gassenschmelze: Verthold (1 Nadel), Kiesel (1 Hundepetische); auf Wildschmelze: 1. Lohde (1 Weibchen), 2. Kießling (1 silb. Löffel), 3. Rette (1 Festschloß) und 4. Uhlig-Weinbötsla (1 Spagelholz).

Dixau, 10. Juni. Gestern gegen Abend gingen die Pferde des Produktenhändlers Schöne hier durch und riefen die Straße nach Wupfahly hinan. Der der Ueberlegung bedauerte Geschirrführer Eulth aus Kerschhly sprang in der Nähe des Gasshofs zum wilden Mann aus dem Wagen und fiel so unglücklich auf den Kopf, daß man einen Schädelbruch vermutet. Er wurde besinnungslos hinweggetragen. Die Pferde wurden mit dem Wagen unterlegt in Wupfahly aufgehalten. Wäre der Knecht nicht herausgesprungen, so kam er höchstwahrscheinlich ohne Verletzung davon.

Leisnig. Das Leisniger Heimatfest ist unter sehr zahlreicher Beteiligung schön verlaufen. Besonders bemerkt sei, daß die 3 Landsmannschaften Dresden, Leipzig und Chemnitz zum Bau eines Brunnen auf dem Markte zu Leisnig 3600 Mark aufgebracht haben.

Dresden, 11. Juni. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurde ein vierjähriger Knabe auf der Hauptstraße von einer Drochse zweiter Klasse überfahren. Er erlitt eine Kopfwunde, Rippenbrüche, sowie eine Lungenverletzung. Die erste Hilfe wurde ihm in der 3. Wochsahrschulpolizeiwoche zu Theil, von da aus wurde er in das Städtischen Krankenhaus geschickt. Dem Knecht soll nach vorläufigem Ergebnis keine Schuld beigemessen sein.

Bautzen. Aus dem Programm der unter Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern stehenden Obst- und Gartenbauerschule ist zu ersehen, daß diese Anstalt den Zweck verfolgt, jungen Leuten, welche sich dem Obst- und Gartenbau widmen wollen, Gelegenheit zu geben, sich die für ihre gesellschaftliche Stellung wichtigen allgemeinen und fachlichen Kenntnisse zu erwerben. Außerdem bietet das Institut Gefälligen, Lehrern, Obstbaumkultoren, Gartenschafern und Landwirthen sowie Frauen und Mädchen in besonderen Vorlesungen Gelegenheit zur Erweiterung spezieller Kenntnisse im Obst- und Gartenbau, der Obst- und Gemüsehewerthung. Im Sommer 1901 war die Anstalt von 30 Gärtnerlehrlingen und Gefälligen, 37 Lehrern und 67 sonstigen Curisten, darunter 28 Frauen bez. Mädchen, und im Winter von 41 Gärtnerinnen besucht. Der einjährige Curus für ausgebildete Gärtner kann auch in zwei Wintersemestern absolviert werden.

Kamen z, 11. Juni. Das Fabrikgebäude der Staslar Kohlenwerke und Bräuterei in Staska brannte am Sonnabend völlig nieder, wahrscheinlich infolge Selbstentzündung der Kohlen auf den Trodenstein. 2 Betriebsmaschinen, 3 Pressen, 2 Spellegemaschinen, 1 Dampfwendmaschine, 3 Trodenstein und 1 Rasdmäschine sind zerstört. 3000 Staslarer Kohlen, die in den Trodenstein lagerten, sind von den Flammen verzehrt worden. Der Betrieb des Werks ist auf längere Zeit gestoppt.

Frankenberg. Jüngst ging durch einen Theil der Presse die Nachricht, daß ein junger Mann aus Oberzorn unter Mißbrauch des Namens eines geachteten Zwidauer Familienbaters sich mit der Tochter eines Herrn in Frankenberg verlobt habe. Diese Angelegenheit hat jetzt ihre harmlose Auflösung gefunden. Die in Zwidau hauptsächlich wohnhaften Eltern des Bräutigams führen nämlich zufälligerweise denselben Familiennamen, wie der eingangs erwähnte verheiratete Zwidauer, und letzterer wieder denselben Vornamen wie der Bräutigam. Ein für den Vater des letzteren bestimmter Brief gelangte nun an die falsche Adresse, d. h. an den Zwidauer Familienbater. Einen kräftlichen Mißbrauch des Namens fürchtend, wurde sofort die Angelegenheit der Polizei übergeben, ohne erst zu ergründen, ob es nicht noch einen Zwidauer gleichen Namens gibt, für den der Brief bestimmt sein könne. Jetzt, nachdem der Fall geklärt wurde, ist in der Familie der Braut wieder Ruhe eingekehrt.

Gersdorf bei Hofenst.-E., 10. Juni. Durch einen Kavalier, der gestern Abend in der 11. Stunde in übermäßig schnellem Tempo die Dorfstraße entlang fuhr, wurde der hier wohnende Fabrikarbeiter Helmold angefahren und zu Boden geworfen. Er war sofort todt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hatte. Der unborsichtige Radfahrer, ein Bergarbeiter aus Gersdorf, wurde festgenommen.

Glauchau, 9. Juni. Für die hiesige Reichsbankniederstelle wird am 1. August in der Leipzig-er Straße ein eigenes Bankgebäude errichtet werden. Zu diesem Zwecke ist das Grundstück 37/38 zum Preise von 33 000 M. käuflich erworben worden. Die Baukosten sollen sich auf 130 000 M. belaufen.

Zwönitz, 9. Juni. Der Gewerbeverein für Zwönitz und Umgegend veranstaltet vom 13. bis 28. Juli in unserer Stadt eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, welche von Fabrikanten und Gewerbetreibenden von Zwönitz, Niederzwickau, Rühnshöhe und Leutersdorf hauptsächlich besichtigt werden soll. Außerdem können, soweit außer Konkurrenz stehende Fabrikate in Frage kommen, auch gewerbliche und industrielle Erzeugnisse auswärtiger Firmen mit ausgestellt werden.

Treuen, 10. Juni. Zum Ehrenbürger unserer Stadt ist gestern anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Bürger der Stadt Treuen Herr Rentier Johann August Enders ernannt worden.

Lengenfeld, 10. Juni. Nach einem Streite mit ihrem Manne hat sich die Frau des in den Höllehäusern bei Weichelsgrün wohnhaften Webers Johann Bauer in der Nacht zum Sonnabend aus der Wohnung entfernt. Tags darauf hat man ihren Leichnam im Siarkischen Teiche in Zersdorf gefunden.

Schneeberg, 9. Juni. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Marktplatz. Dort ging das Pferd eines Flaschenbierhändlers aus Wilsau durch und raste mit dem Geschirr fort. Bei der tollen Fahrt wurde der 19jährige Geschirrführer auf dem Straßensplaster geschleudert, wobei er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten verstarb.

Deislich, 10. Juni. Die jetzt hier abgehaltene Bundesversammlung des Sächsischen Reglerverbandes wählte als Festort für das nächstjährige 7. Bundesfest einmüthig Döbeln.

Plauen i. B., 10. Juni. Ein bedeutender Uhrenblechhohl ist vergangene Nacht bei einem hiesigen Uhrmacher verübt worden. Es sind 37 goldene und silberne Damenuhren, 22 Herrenuhren aus Silber und Nickel, Herrenketten und Brotschen gestohlen worden. Die gestohlenen Sachen hatten einen Werth von gegen 2000 M.

Pausa. Der Restaurateur Müller der „Hopfenblüthe“ versuchte seine Kellnerin zu erschleichen und beging dann Selbstmord. (S. 16)

Aus aller Welt.

In Friedrichroda erlitt bei der Explosion einer Petroleumlampe der 16jährige Bäderknecht Lux lebensgefährliche Brandwunden. — Die Holzstoffabrik „Kägenhammer“ an der Saale bei Blankenstein ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — Einen gräßlichen Selbstmord führte der Gelegenheitsarbeiter Herm. Müller in Saalfeld aus, indem er sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und sie zur Explosion brachte. Die schrecklich zugerichtete Leiche wurde auf der Friedeshöhe gefunden. — Die Leiche des jungen Kurarztes Dr. Hagen aus Adelshoden, der vor drei Monaten auf einer Skitour im Werner Oberland verunglückte, wurde am Ammersee-Grab aufgefunden. Am Fundorte lag der Leichnam stellenweise noch fünf Meter hoch. Dr. Hagen war durch einen sogenannten Felskamin abgestürzt. — In Landsberg a. L. erfolgten jüngst Abends plötzlich alle elektrischen Lampen und die ganze Stadt lag buchstäblich im Dunkeln. Und die Ursache? Die Betriebskraft des Elektrizitätswerkes liefert der Mühlbach und in diesen war ein Pferd gestürzt. Um es lebend herauszubringen, mußte das Wasser abgelassen werden und dadurch kam das Werk einige Zeit zum Stillstand. — Ferrar: Der Kisten Telegraph meldete die Vorüberfahrt eines englischen Dampfers, an dessen Bord sich eine Kesselexplosion ereignete, wobei einige Personen getödtet und verwundet wurden. Ein deutscher Dampfer leistete den Schiffbrüchigen Hilfe. Der Name des Dampfers ist unbekannt. — Der Frühlingshopp besichtigt jetzt die Berliner Universitätsbehörden. Die Verbindungen müssen Auskunft darüber geben, wann sie offiziellen oder offiziellen Frühlingshopp haben. Man fragt nebenbei auch nach den üblichen „Renommir-Bummeln“. — In einem Anfälle von Verfolgungswahn durchschneit der Buchbindemeister Franz Reit in München in der Nacht zum Montag seinem 6jährigen Sohne mit einem Tischmesser den Hals bis zur Wirbelsäule und suchte sich dann selbst mit dem Messer zu entleiben. Der Unglückliche, dessen Sinne durch mäßliche geschäftliche Verhältnisse verwirrt waren, ist 42 Jahre alt und seit 11 Jahren verheirathet.

Wormsleben.

Ueber das Erdbeben in Oberpfälzermark am 7. Juni meldet man aus Prag: Meldungen über das Erdbeben liegen außer von Rittersdorf und Langenwang noch vor aus Ritzschlag, Reuberg, Rumpen, Turnau, Thal, Stäbming, Öbrlach und anderen Orten. Die wellenförmige Bewegung schien sich von Süd nach Nord fortzupflanzen und war von einem Rollen, gleich dem eines Wagens, begleitet. In Turnau wurde ein starkes Inatitendes Geräusch gehört. Auf der Bahnhalle in Langenwang wurde das dem Beben vorausgehende Rollen so stark vernommen, daß der Wirth wärter der Meinung war, der Zug laufe ein, und erschreckt aus seiner Hütte eilte. Die Bewohner des Hauses verneinten, es würden in den Zimmern oder neben ihnen die Einrichtungsstücke umgestoßen. In einer Wohnung wurde der eiserne Spatzeerd von der Stelle gerückt und ein Entengesäß vom Tisch auf den Boden geschleudert; von der Wanduhr fiel der Pendelstiel zur Erde. Die Betten wurden vom Boden stürzlich emporgehoben, die Fenster klirrten u. s. w. Am Rauerwerk sieht man vielfach die Spuren der heftigen Erschütterung. Sprünge und Rauerisse wurden an den Häusern festgestellt. In manchen Häusern hatten die Leute das Gefühl, als würden sie aus den Betten geschleudert. Zimmerthüren wurden zugeschlagen oder aufgerissen. Auf dem „Apl“, wo man eben am Rosegger-Schulhause tätig arbeitet, wurde das Erdbeben besonders stark verspürt. Die Vögel in den Nistkägen waren äußerst unruhig und flatterten.

Unter dem 6. Juni telegraphirt man dem „Neuerischen Bureau“ aus Marseille: „Ein hier aus Fort de France eingelaufener, vom 22. Mai datirter Brief enthält nachstehende Schilderungen aus Martinique. Es werden täglich etwa 600 Leichen verbrannt. Die Ausgrabung der Leichen aus den Trümmern enthüllt herzerreißende Szenen. In einer Stelle fand man die Leiche einer Frau, die die Hände zum Gebet gefaltet hatte, an einer anderen Stelle eine Gruppe von Leuten, die offenbar an der Strafe in Unterhaltung begriffen waren, als der Tod sie ereilte. In einem Hause fand man eine vollständig natürlich aussehende Leiche, deren Haut abfiel, sobald man sie berührte. In einem anderen Hause grub man eine Gruppe aus. Ein Mann saß an einem Pult, und eine junge Frau hatte ihre Arme um seinen Nacken geschlungen, während ein junger Mann, offenbar Schuch suchend, seine Arme umklammert hielt. Dann wieder entdeckte man die Leiche eines Fischers, der in seinem Boote Zuflucht gesucht hatte. Diese Szenen enthüllen sich immer und immer wieder. Merkwürdig ist die große Anzahl der Gruppen, die darauf schließen läßt, daß die entsetzten Einwohner bei einander Hilfe suchten. Ganze Scharen von Leuten sind mit der Leichenverbrennung beschäftigt. Sie tragen mit Karbol getränkte Taschentücher um Mund und Nase. Die Verbrennung geht in folgender Weise vor sich: Man kauft Reisigbündel über den Leichen an, gießt dann Petroleum darüber und setzt das Ganze in Brand. Man verbrannt die Leichen, wo man sie findet. Räuberisches Gesindel hat die Stadt heimgesucht, aber man hat energische Maßregeln dagegen ergriffen. In eine große Anzahl von Gewölbem und Gebäuden von Geschäftshäusern wurde eingebrochen.“

Eine hübsche Bismarckanekdote veröffentlicht die in Berlin erscheinende Halbmonatsschrift „De Gelbom“, das Organ der jüngeren plattdeutschen Schriftsteller. Am Ufer des Boddens, dicht bei Lauterbach, liegt das Fischerdorf Neuendorf, und gegenüber an der anderen Seite der Bucht steht das Denkmal des Großen Kurfürsten, der hier nach der Vertreibung der Schweden aus Rügen ans Land stieg. Dies Denkmal wollte Bismarck ansehen. Als er sich in Neuendorf einen Fischer als Führer suchte, war Niemand zu finden. Als er auf einen Hof ging, fuhr ein Hund auf ihn los, und er konnte sich kaum seiner erwehren. Wie er sich noch mit ihm herumzergert, kommt der Fischer. In vorpommerscher Mundart erzählt der „Gelbom“ nun weiter: „Dunnewetter“, sagt Bismarck, „wo loenen Se hier so'n betschen (bissigen) Köter hollen.“ — „Hören Se hier her?“ seggt der Fischer. „Wat hebben Se up'n Hof to jölen, bliven Se hübsch vör de Dür up de Straat!“ De Hofst geiht los. Keh't ward nich wel, se hadden sich ja vergnurt! Als sich Bismarck dat Denkmal besehn hadd up up Rügenör tofahrt, seggt de Fischer: „Se sünd woll so'n Berliner!“ — „Ja“, lacht Bismarck, „id bin so'n Berliner.“ — „Hewnen Se unsen König al mal sehn?“ — „Ja, id heff em woll al sehn!“ — „Hewnen Se Bismarden al mal sehn?“ — „Wat is an dem to sehn?“ Die Fischer stemmt dat Hoder up un seggt groff: „Al will Se mal wat seggen, blot hier nich nämlich gered't von Bismarden, dat's uns beht!“ — „Ne, ne“, seggt Bismard, „Al heff jo noch nix gegen em seggt. Se fragten eben nah'n König, und dor hört dat doch nich gill to!“ De Fischer seggt nix. Als se an Land kamen, giff Bismard den Fischer 'nen Daler. „Jif Groschen krieg it för de Hofst, und schenk will it von Se nix hewnen!“ — „Na, Se sünd doch so'n fründ von Bismarden, un de Lüü' seggen immer, dat it em so ähnlich wir, denn nehmen Se dat von mi tom Andenken!“ De Fischer lidd up! „Herr“, seggt he, „Se sünd dat ja woll gor süß!“ De nimmt sinen Hof in de Hand und seggt: „Herr, nehmen Se nich äwel, äwerst den allen Hund will it dat besorgen!“

Kellnerstreik in Mailand. In Mailand sind die Kellner in eine Lohnbewegung eingetreten, über die man dem „B. L.“ meldet: Der Mailänder Kellnerstreik nimmt zu, nachdem auch ein großer Theil des Hotelpersonals sich dem Streik angeschlossen hat. In den paar offenen Lokalen spielt sich ein geradezu groteskes Treiben ab. Im Spatenbau wird das Publikum durch den Wirth und seine zehn Kinder bedient, im Restaurant Savini haben sich Stammgäste als bereitwillige Kellner organisiert, darunter der Dichter Marco Praga und mehrere hervorragende Schauspieler, Künstler und Redakteure, alle in Hemdsärmeln. Die Cafe chantants bleiben zwar offen,

Glas-, Porzellan- u. Steinwaren
Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt
Bräutausstattungen
als: complete Spelse-,
Kaffee- u. Waschggeschirre, Wein-, Liqueur-
und Biererzies, Bowlen etc.
empfehlen in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen
J. Wildner, Riesa
Kais.-Wilh.-Platz 10.

Ständiger Eingang von Neuheiten.
Christofle-Service zu Rabrikpreisen.



Die Central-Drogerie
von Oskar Förster

empfehlen wie bekannt in nur Prima Qualitäten
sämtliche zum Photographieren erforderlichen, garantiert
chemisch reinen Chemikalien, sowie Platten, Papiere
und Schalen, **complete Apparate**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. — Gründliche An-
leitung wird erteilt.

Moderne Hintergründe

Neuen meinen werthen Abnehmern zu Aufnahmen unentgeltlich zur Verfügung.

Sophas u. Matratzen

empfehlen in solider Ausführung zu
billigen Preisen
Paul Marie, Rastauerstr. 100.

Stützen
Reiber-
Haus-
Träger-
Weiße
Schwarze
Rüben-
Rinder.

In allen Größen u. Preislagen.
Paul Bischof, Bauhofstr. 5

**Gisjchränke,
Fliegenjchränke,
Fliegenglocken,
Brotkapseln,
Botanikjchränke**
in verschiedenen Größen bei

H. Soley, Riesa,
Hauptstraße.

**Willkommenplakate und
Decorationsbilder**
für Metzger, Turner, Sänger etc.
empfehlen in größter Auswahl
billigst
Dugo Munkelt.



**Apparate, Zubehör,
Papiere, Chemikalien**
am besten und billigsten.
E. W. Haenel, Wettinerstr. 9.

**Cattun und Zephyr,
Blusen-Reste,
neue frische Muster,
60 Pf. und 70 Pf.,
fertige Blusen**
in entzückenden Ausführungen,
schwarz
Costüm-Höde
empfehlen
Emil Förster
Max Barthel Nachf.

Ein Glas hochfeines Dresden's
Feldschlösschen-Lagerbier
trinkt man im
Restaurant zum Dampfbad.

Die Weinhandlung von
Ferdinand Müller
in Riesa
empfehlen gutgepflegte

Weissweine
von 70 Pf. bis 2 Mk. per Flasche
Rothweine
von 90 Pf. bis 2 Mk. per Flasche

**Portwein,
ff. Tafelliqueure, Rum,
Cognac, Arac etc.**
in verschiedenen Qualitäten.

Schwann Cacao
Cacao-Pulver
Breslau

**Cafee-Cacao Pfd. 1 Mk.
Eiszucker Pfd. 80 Pf.
Relief-Chocolade Paket 40 Pf
Chines. Thee Pfd. 2-6 Mk.
Kaffee Riesa, Hauptstraße 88.**

**Sommer-Pferdedecken
Fliegen-Netzdecken
Acker-Netze, Kutsch-Netze
Deckengurte, Bandagen**
sowie alle

**Pferde-Bedarfs-Artikel.
Schlafdecken**
für Arbeiter u. Einquartierung.
**Special-Preisliste
gratis und franco.**

Robert Bernhardt
Dresden-A.
Freiberger Platz 18-20.

Brillen-Klemmer
mit besten Rathenower
Gläsern, sowie alle Re-
paraturen liefert in be-
kannter Sorgfalt billigst
B. Költzsch
Wettinerstr. 87
neben Hotel Rindch.

Stadtpark Riesa.

Donnerstag, den 12. Juni

grosses Militär-Concert

von der Capelle des
K. S. 3. Feld-Reg. Nr. 32. Direction: Stadttrompeter **Süntzer.**
Sehr gewähltes Programm.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree 40 Pf. Militär 25 Pf.
Um gütigen Zuspruch bitten
hochachtungsvoll
Albert Schulze, S. Süntzer.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Samstag, am 15. Juni

großes Cavallerie-Concert

geleitet von dem Trompetercorps
des Husaren-Regiments zu Ortmann, unter directer Leitung seines
Stadttrompeters **Herrn Ende.**
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Nach dem Concert feiner Ball für Concertbesucher.
Für höchste Reiche und Keller ist bestens gesorgt,
ebenso großartiger Kuchen.
Freundlich ladet ein **Max Siegel.**

Wohlthätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“

Verband Paupst.

Sonntag, den 15. Juni, von Nachm. 3 Uhr an findet im Gasthof
zu Paupst unser diesjähriges

Sommerfest,
verbunden mit Concert, Vogelschießen und Glückrad, statt. Alle
Freunde und Gönner der guten Sache sind willkommen. Von Abends 7 Uhr
an bei starkbelichtetem Orchester Ball in dem schönen neuen Saale. Während
der Polonaise einige Ueberschüssigkeiten im Garten. Beim Eintritt in den
Saal Vorzeigen der Mitgliedsarten. Um zahlreiches Erscheinen bittet
hochachtungsvoll
Der Vorstand.

Unser diesjähriger Schweizerball

findet Sonntag, den 15. Juni, im Saale des Hotel Hüpfner in Riesa statt.
Alle Schweizer und Käser sind höflichst eingeladen. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Auch die geehrte Damenwelt ist höflichst eingeladen und hat freien Zutritt.
Der Vorstand.
Johann Schönb, Rahnthorw. Schlichter, Gröba.

**Vandesculturraths- und land- und
forstwirtschaftliche
Berufsgenossenschafts-Wahlen.**

Die bisherigen Vertreter des VI. Wahlbezirks,
Herr Rittergutsbesitzer **Steiger** in Reuten's für den Vandesculturrath,
und die Herren
Gutsbesitzer **Thomas** in Lauschen als
Rittergutsbesitzer **Dämpf** in Zieleschen als Mitglieder
sowie
Gutsbesitzer **Donath** in Söndt als deren
Gutsbesitzer **Rautenstrauch** in Reuten'sdorf als Stellvertreter
für die Berufsgenossenschaft, scheiden jetzt aus und es wird empfohlen, diese
Herren sämmtlich von Neuem zu wählen.

Hauptstr. 19 Max Weisse Hauptstr. 19

Bauflempnerei
Installationsgeschäft
für Gas- und Wasserleitungsanlagen, Closetsanlagen und Badeeinrichtungen,
Dachdeckerel in allen Metallen,
Papp- und Holzementdächer,
empfehlen sich den Herren Bauherren und Bauenden zur Ausführung aller
in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter voller Garantie für solide, sach-
gemäße Ausführung. — Anschläge kostenlos.

Otto Franz, Dekorationsmaler,

Friedrich-August-Strasse 7
empfehlen sich zur Ausführung sämmtlicher vorerwähnten Maler- und An-
streicherarbeiten. Sauber, geschmackvoll, billig.

Dalma
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pf.
Tötet sicher alle Insecten sammt Brut.
In Riesa zu haben bei
Paul Koschel Nachf., Bahnhofstr.

Särge

in Metall, Eisen und Kiefernholz in
allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
Herrn Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme, welche unserer
theueren Entschlafenen, der Frau **Christine verw.
Hanefeld,** während ihrer Krankheit und bei ihrem Erlan-
gen von allen Seiten zu Theil geworden sind, sagen wir hier-
mit Allen unseren aufrichtigsten Dank.
Riesa, den 10. Juni 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Max Siegel.

Wohnungsanzeige!
Ich suche für Sonntag, den 1. u. p.
u. bitte die geehrten Herrschaften um
fernere Wohlwollen.
Dresdener Seitenstr. 21.

Honig,

californ., frisch angekommen, Pfund
55 Pf., indischer Syrup, das Beste
was existirt, Pfund 35 Pf., Mähren-
saft, beßer, Pfund 20 Pf., bei 5
Pfund à 18 Pf., Himbeersaft, beßer
Medizin, 1/2 Flasche 1 Mk. 30 Pf.
incl. Glas, empfiehlt
Moritz Damm, Riesa.

Portland-Cement,

beßer, empfiehlt trotz höheren Preises
in der Fabrik pro Tonne, 180 Mk.,
noch mit 6 Mk. 35 Pf. bei sofortiger
Cassa ab Lager Riesa
Moritz Damm.

Hausfrauen!

Zur bevorstehenden Fei- und Ge-
treibe-Feite empfehle sämmtliche gut-
kochende Hülsenfrüchte, theilweise noch
zu allem, bekannten, billigen Preis.
Erbreuchwein offerire in jeder
Fahrgroße billigst und gut.
Moritz Damm, Riesa.

**Runkeln-
und Krautpflanzen**

verkauft **Otto Raul, Röhderau.**

**Weißkraut-,
Kohlrüben- u. Rüben-
Pflanzen**

verkauft **Draugut Röhderau.**

Speisefartoffeln

(Magnum bonum), Centn. 1 Mk. 30 Pf.,
zum Verkauf. **S. Oehme.**

Cocosflocken

Rich. Selbmann, Hauptstr. 83.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten
behalten durch
Dr. Oetker's
Salz à 10 Pf.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Herren, welche
führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

neue saure Gurken,

**Malta-Kartoffeln,
La Caklebay
Matjes-Heringe.**
Gustav Grünberg,
Bismarckstraße 19.

Schellfisch,

Sechste ohne Kopf, Pfund 25 Pf.,
Rothzunge, Flushecht, Eisfische,
Pfund 30 Pf., empfiehlt Donnerstag
früh frisch
**F. Senfchel, Fischhandlung,
Wettinerstraße 29.**

Bier!

Donnerstag Abend
u. Freitag früh wird
in der Bergbrauerei
Braunbier gefüllt.
Max Siegel.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 15. Juni ladet zur
starkbelichteten Ballmusik
freundlich ein **Max Weber.**

Schützenhaus Riesa.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest,**
wozu freundlich einladet
Max Siegel.

Olga i. Seilage.

Der Ministerwechsel in Frankreich.

Der bisherige französische Ministerpräsident Waldeck-Roussieu erhielt sich auf einer Seereise, die ihn nach Hamburg und der norddeutschen Küste führen soll, von seiner mehrtägigen, erfolgreichen Amtsführung. Sein Ministerium hat weniger Stürme zu erleben gehabt, als die meisten früheren, obgleich das Gesetz gegen die Kongregationen und die immer heftigere Agitation der Nationalisten eine starke Bewegung hervorbrachten. Das Ministerium Waldeck-Roussieu ist auch nicht durch die Wahlen gestürzt worden; denn trotz der Erfolge, die die Nationalisten in der Hauptstadt Paris davontrugen, war doch das Wahlergebnis im Ganzen dem bisherigen Regiment gänzlich und verminderte sogar den Einfluß der Nationalisten, Merikalen und Nationalisten in der Kammer. Waldeck-Roussieu ist also ganz freiwillig zurückgetreten, und zwar um sich, wie man ihm nachsagt, für die Kandidatur bei der nächsten Wahl des Präsidenten bei der französischen Republik aufzubehalten. Er verzichtete auf die Macht, um zu höherer Macht zu gelangen. Er war gekommen, um in die Insel der Dreyfuß-Häute höchst gelohrenen Zustände wieder Ordnung zu bringen und um die am Ende gar für den Bestand der Republik nicht unbedenklichen Merikalen und nationalistischen Einflüsse auf die Armee durch Verstärkung der republikanischen und radikalen Einflüsse zurückzubringen. Dies ist ihm gelungen, und das neue Ministerium ist sogar noch einseitiger als es das letzte war.

Zwar ist das von ihm unternommene Experiment, einen reinen Sozialisten in das Ministerium zu nehmen, nicht erneuert worden, aber in dem Ministerium Combes ist der radikale und antiklerikale Charakter noch deutlicher ausgeprägt. Der neue Ministerpräsident Combes, ein alter Vertrauter Waldeck-Roussieus, hat sich als Verächter der Kirche im Senat über das Verbotsgesetz durch besonderen Eifer gegen die geistlichen Kongregationen hervorgetan. Neben ihm fungiert Camille Pelletan, der Führer der sozialistischen Radikalen, als Marineminister. Der radikale General André ist wie bisher Kriegsminister geblieben und ebenso wurde Delcassé als Minister der auswärtigen Angelegenheiten beibehalten, und zwar schon mit Rücksicht auf den russischen Freund, vor dem man wenigstens in der auswärtigen Politik den Schein der Stetigkeit wahren will. Als bedeutendste Kraft des neuen Kabinetts gilt der Finanzminister Rouvier, er war seiner Zeit in die Panama-Angelegenheit verwickelt, behauptete aber seine Integrität als ehrlicher Finanzmann, als welcher er auch das jetzt wahrscheinlich seiner Verwirklichung entgegengehende Projekt zur Reform der türkischen Finanzen ausarbeitete. Er ist Gegner der progressiven Einkommensteuer und der Verstaatlichung der Bahnen, beides Angelegenheiten, die von den sozialistischen Radikalen betrieben werden. Die Schwierigkeit, die in diesem Gegensatz liegt, ist für den Augenblick dadurch überwunden, daß Camille Pelletan als Marineminister genug zu thun haben wird, um seine Pläne für den Ersatz der alten französischen Schlachtschiffe ins Werk zu setzen. Die Geselligkeit des radikalen Regiments scheint außerdem dadurch gestärkt, daß die Kammer den Radikalen Bourgeois zum Präsidenten gewählt und noch drei Vizepräsidenten aus der radikalen Partei entnommen hat.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Darüber, weshalb die Buren Frieden geschlossen haben,

erhalten die „Hamb. Nachr.“ von ihrem holländischen Korrespondenten folgende Zuschrift aus Amsterdam: Die von den „Times“ mitgetheilten Gründe, weshalb die Buren diesen Frieden abgeschlossen, werden in Holland voll gebilligt. Der Hauptgrund lag auf der Hand: man hätte sich wohl noch länger halten können, aber die Buren gingen ihrer völligen Ausrottung entgegen, ihr Volkstum konnte weiteren Abbruch nicht vertragen. Die beiden Republiken wurden vor dem Kriege von insgesamt noch nicht 400 000 Buren bewohnt. (Die letzte Volkszählung gibt nur 300 000 an.) In den Zufluchtslagern sind zusammen etwa 50 000 Menschen ungelommen, meist Frauen und 15 000 Kinder; die kommende Generation war also schon zum Theil vernichtet. Da die Frauen seit Langem eingesperrt waren, war die Zahl der Geburten in letzter Zeit fast auf Null zusammengeschrumpft. Die Zahl der gefallenen Buren wird allerdings sehr verwundern. Genaue Angaben sind noch nicht zur Hand, vor einigen Monaten aber wurde sie von Seiten der Buren amtlich mit 5000—5500 angegeben, und die Verwundeten sind in den meisten Fällen wieder hergestellt. Der Schwerpunkt liegt in dem Aufhören der Geburten und dem Hinsterben der Frauen. Hätten die Buren sich noch ein Jahr gehalten (was, soweit die Lage uns bekannt, sehr gut möglich gewesen wäre), und hätten sich dann ergeben müssen, so würde der Burenstamm eine Zukunft nicht mehr erlebt haben. Da ist es doch besser, daß sie ihre Kräfte gepart haben. Die „Times“-Redaktion besagt ferner, die Buren erklärten, sie sähen die Unmöglichkeit ein, später ihre gefangenen Brüder zurückzubekommen. Erinnern Sie sich, daß vor einiger Zeit dunkle Meldungen auftauchten, England beabsichtige, diese Gefangenen nicht zurückzuführen zu lassen, sondern sie über seine außer-afrikanischen Kolonien zu vertheilen. Nach dem Rechte hätte man ja nicht zu fragen brauchen, und dieses tressliche Kolonisationsmaterial wäre mancherorts gut zu verwenden. Eine Deportation des Burenvolkes würde Englands künftige Sorgen mit einem Schlage ausschalten. Erwägen Sie nun die eigenhändige Thatsache, daß in den Bedingungen die selbstverständliche Rückkehr der Gefangenen ausdrücklich festgelegt ist. Kein Zweifel, Milner hat, als er die Unterhandlungen scheitern ließ, — bis jetzt war man bekanntlich in London pessimistisch — mit dieser Drohung die Burenvertreter eingeschüchtern. Woher sonst dieser plötzliche Umschwung? Noch am 27. Mai wurde gemeldet, eine Niederheit halte an der Unabhängigkeit fest. Das stolze Abion würde also, wie früher, die Buren, die es nicht besiegen konnte, überlistet haben; die Buren sind bekanntlich schwache Diplomaten. Trifft dies zu, so wird sich diese Schlaueit bald rächen. „Wenn nicht eine frächtige Selbstregierung gewährt wird“, sagte der Deputirte Fisher zu dem Pariser Vertreter des „Nieuwe Et.“, „wird dieser Friede nicht von langer Dauer sein.“

Die Uebergabe der Buren.

Ueber die Kapitulation der Buren auf den verschiedenen Theilen des bisherigen Kriegsschauplatzes gehen dem

„Bureau Reuter“ eine Anzahl von Berichten zu, die erkennen lassen, daß die Burenführer mit den englischen Generalen zusammen eifrig bemüht sind, die Uebergaben sich Ergebenden möglichst leicht zu machen. Charakteristisch war eine Scene, die sich in der Nähe von Heidelberg abspielte. Der Spezialbericht sagt darüber: „Die erste Uebergabe von Buren aus den Standerton- und Heidelbergdistrikten fand gestern Morgen (5. Juni) bei der Kraalstation statt. General Bruce Hamilton nahm die Uebergabe entgegen. Es war ein schöner, heller Morgen, der einen Fernblick weit hinaus gestattete. Aus der Richtung von Malanskraal sahen wir einen Strom dunkler Körper, die sich nur schwach von dem schwarzen Feld abhoben, herankommen. Einige Kaplaren waren deutlicher sichtbar. Dieser sich bewegende Strom waren die Buren, die herankamen, um die Waffen zu strecken. Sie bewegten sich langsam am Houtkop vorbei zu einer Farm in der Nähe, wo sie absetzten und ausspannten und die Ankunft von General Louis Botha erwarteten. Bald darauf kamen die Generale Bruce Hamilton und Botha mit ihren Stäben vermittelst Extrazuges an. General Botha wurde durch Kommandant Alberts und Adjutant Jooste empfangen, die ihn zu den Buren geleiteten. Nach einer Weile sah man eine lange Schlange von Pferden und Wagen in geordneter Formation vorrücken. In Sektionen von 6 oder 7 Wotten überschritten sie die Eisenbahn und nahmen dann in einer dichten Masse Aufstellung. Sie behielten bei dieser Bewegung mit einer Exaktheit Richtung, wie ein Linienregiment. An der Spitze ritten die Kommandanten und vor ihnen General Louis Botha. Auf ein Zeichen ihrer Führer hielt die ganze Kolonne wie ein Mann. Die Buren sahen ab und blieben neben ihren Pferden stehen. Unter vollständiger Stille ritt General Botha vor und hatte einige Minuten dauernde Unterredung mit General Bruce Hamilton. Er wendete sich sodann den Buren wieder zu und befahl ihnen, vorzurücken. Der Befehl wurde sofort befolgt und die Leute bildeten einen Halbkreis um beide Generale. General Botha stieg auf einen Felsen und ermahnte die Leute, General Bruce Hamilton anzuhören. Dieser hielt eine Ansprache, die von General Botha überflogen wurde. In dieser Ansprache sagte er: „Die ganze englische Nation bewundert die Größe und Tapferkeit, die Ihr in dem Kampfe, der jetzt glücklicherweise beendet ist, bewiesen habt. Die englische Regierung möchte Euch, sobald dies möglich ist, auf Eure Farmen zurückbringen und wird Euch mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Ich bin hierher gekommen, um zu hören, daß Ihr König Eduard VII. als Euren geschnägigen Herrscher anerkennt, und um Euch als Brüder zu begrüßen.“ Der General setzte dann die Details der Absichten der Regierung in Bezug auf die vorläufige Unterbringung der Buren, und die Maßnahmen für deren Rückkehr auf die Farmen auseinander. Er schloß damit, daß er sagte, ehe er von ihnen Abschied nehme, wolle er seine Ueberzeugung aussprechen, daß sie ebenso gute Unterthanen König Eduards sein würden, wie sie treue Unterthanen der früheren Burenregierung gewesen wären. Die Buren gingen dann auseinander und ließen sich das Essen und den Kaffee, der von mehr als zwanzig Köchen für sie bereitet war, woflichmeden.

Die Goldene Hoffnung.

Roman von Carl Russell.

Mit Genehmigung des Verfassers frei bearbeitet von A. E. Wies.

Fortsetzung.

„Es ist die Insel, Leute!“ schrie der Kapitän den Matrosen zu, welche darauf mit einem begeisterten „Hurrah!“ antworteten.

„Etwas Cognac — schnell!“ rief der Kapitän und sprang vorwärts, um die schwankende Gestalt des jungen Schiffsherrn in seinen Armen aufzufangen. Große Tropfen kalten Schweißes standen auf Forsbergs Stirn, seine Lippen waren aschfarben, und seine Augen blickten sich in einem schweren Ohnmachtsanfall, nach oben; aber als der Kapitän ihn festhielt, kühlte derselbe die wunderbare Kraft eines energischen Willens in dem heftigen Erbeben, welches wie im Kampfe des Geistes gegen die leibliche Schwäche den ganzen Körper des jungen Mannes erschütterte, demselben zugleich aber auch seine Fassung wiebergab. Wenige Sekunden darauf, als der Steuermann mit der Cognacflasche aus der Kajüte heraufgeleitet kam, stand Forsberg bereits wieder strahlend aufrecht, wenn auch noch unfähig zum Sprechen, und wies die ihm dargebotene Stärkung mit einer ablehnenden Handbewegung zurück.

„Trinken Sie, Herr Doktor“, rief der Steuermann hartnäckig, beinahe heftig. „Sie brauchen es nothwendig. Dies ist erst der Anfang. Bedenken Sie, was Sie noch Alles vor sich haben!“

„Ja, trinken Sie, Herr Doktor“, stimmte der Kapitän ihm bei. Der junge Schiffsherr führte das Glas an seine Lippen, und als er trank, kühlte er erst, wie sehr er dieser Stärkung bedurft hatte. Sie gab ihm neues Leben und, wie er glaubte, auch wieder die Kraft zu sprechen; aber als er mit beiden Händen dankend die rauhe Rechte des Steuermanns ergriff, verjagte ihm die Stimme mit dem ersten Worte, welches er zu sprechen versuchte, sodas er in seiner Erregung stumm den Alten anblickte und in Thränen ausbrach.

„Das wird ihm gut thun, Herr Kapitän“, murmelte der Steuermann. „Nichts erleichtert so sehr wie Thränen. Das kenne ich. Es ist ein gutes Zeichen. — zeigt, daß seine Manneskraft noch nicht gebrochen ist.“

„Kamerad“, rief der Kapitän, „gebt mir Eure Hand. — Ich habe an Euch gezweifelt, ich bitte Euch um Verzeihung.“

Und Beide drückten sich stumm die Hände.

22. Kapitel.

Die Wahrheit.

In der starken Vergrößerung des Fernrohrs zeigte sich die Insel klar und deutlich. Das Bogen der Brandung war als eine schmale weiße zitternde Umrahmung sichtbar, fast wie ein leerer Raum zwischen dem Meere und der Insel, wodurch dieselbe beinahe das Ansehen einer bloßen Luftspiegelung erhielt. Sobald Forsberg die Insel mit dem Fernrohr gefunden hatte und sie voll erblickte, kühlte er, wie eine plötzliche Schwäche sein Gehirn zu überwältigen und in Bewußtlosigkeit zu versetzen drohte, so daß er unwillkürlich die Augen schloß und nach einer Stütze griff; aber es gelang ihm mit geringerer Kraftanstrengung als vorher, sich wieder zu fassen, und er erhob das Fernrohr von Neuem, um es auf die Insel zu richten. Als die Umrisse des Landes sich zitternd vom Ager des Horizonts abhoben, ersahte ihn ein überwältigendes Gefühl schwerer Ehrfurcht und ängstlichen Staunens. Wirklich, dort vor seinen Augen lag die Insel seiner Vision!

Als der Schooner sich der Insel bis auf etwa zwei und eine halbe Seemeile genähert hatte, wurde das Sentblei ausgeworfen, aber noch kein Grund gefunden. Bald darauf wurde das große Boot hinuntergelassen und in Schlepptau genommen, sowie ein Theil der Segel gereift. Mit so forschenden und erwartungsvollen Blicden, wie sie nur je schiffbrüchige Leute von einem Felsen oder einem Floß auf das Meer hinaus richteten, starrte die Mannschaft der „Goldenen Hoffnung“ nach der Insel hin; aber weder ihren unbewaffneten Augen noch dem Fernrohr, mit welchem der Kapitän und der Steuermann

das Land durchsuchten, wurde das geringste Anzeichen von einem Bewohners der Insel sichtbar. Kein Rauch erhob sich zum Himmel, keine Fahne, kein Signal, nicht einmal ein Zeichen flatterte im Winde. In dem blendenden Schein der Morgensonne war jede Erhebung und Senkung des Bodens, jeder Baum, jeder Strauch und jeder größere Stein deutlich sichtbar, aber von Menschen oder Menschenwerken zeigte sich nichts.

Nachdem Forsberg sich davon überzeugt hatte, daß am Ufer nichts der Art zu sehen war, stand er ruhig und bewegungslos in stummer Erwartung da; aber in seinem Gesichtsausdruck war der gewaltige Kampf widerstrebender Empfindungen, der seine Seele erschütterte, deutlich erkennbar.

Besand sie sich dort auf der Insel? War es möglich, daß sie nach neun Monaten noch am Leben und dort war inmitten dieser entsetzlichen Einsamkeit des Weltmeeres, welche durch die liebliche Schönheit dieser kleinen unbewohnten Insel nur noch mehr zum Bewußtsein gebracht wurde? Wieder und wieder erschütterte krampfhaftes Zucken seinen Körper, halb unbewußt trocknete er sich mit seinem Tuch die kalten Schweißtropfen von der Stirn, und für nichts Anderes hatte seine Seele Raum als für die qualvoll marternde Frage: Würde er seine Verlobte dort finden?

Der Schooner schoß durch die Bogen. Die Insel war jetzt nur noch 1 1/2 Seemeilen entfernt. Das Sentblei wurde von Neuem ausgeworfen, und jetzt vernahm man auch, wenngleich nur erst schwach und gedämpft das Geräusch der Brandung.

Nochmals richtete der Kapitän sein Fernrohr nach der Insel, warf dann Kopfschüttelnd dem Steuermann einen unbefriedigenden Blick zu und ertheilte mit lauter Stimme seine Befehle zum Beibehalten des Schiffes.

Als die „Goldene Hoffnung“ jetzt, etwa eine Seemeile von der Insel entfernt und leise von der Dämung umschaukelt, begedröht war, sagte der Steuermann leise: „Herr Doktor, wollen Sie mit an Land gehen, oder möchten Sie lieber hier bleiben?“

Es wurde Bourage an sie ausgegeben. Pferde und Leute sahen durchweg abgehärtet und stark aus, ohne äußere Spuren überhandener Anstrengung, wenn auch die Leute in ihrer Kleidung etwas zerfetzt erschienen. Nachdem die Maßzeit beendet war, fand die Schlussszene statt. In Abteilungen von etwa hundert Mann zogen die Buren an den englischen und den Burengeneralen vorüber. Ruhig legten sie ihre Gewehre, Revolver und Bandoliere auf den Boden, bestiegen dann ihre Pferde und ritten in Heidelberg ein. Sie waren ungefähr achthundert Mann stark und umfaßten die Kommandos von Middleburg, Bethel, Vermiston, Borburg, Heidelberg und Pretoria, unter den Kommandanten Alberts, Jean Meyer, Telange, Van Niekerk von Borburg. Sie brachten einige Kaplären mit und etwas Vieh. General Bruce Hamilton und Louis Botha kamen gestern Abend in Standerton an, um die Uebergabe der Kommandos im südbüchlichen Transvaal zu leiten. Ganz ähnlich spielte sich die Uebergabe in Standerton, Reij und in Bredfort-Road ab. Die Vorbereitungsmaßregeln für die Verteilung der Buren sind jetzt so zu sagen fertig. Wegen der Schwierigkeit der Verpflegung vereinzelter Abteilungen bei den verschiedenen Militärposten ist die Anordnung getroffen worden, daß die Buren sich möglichst in geschlossenen Abteilungen an vorher bestimmten Punkten ergeben. Diejenigen, die eigene Mittel besitzen, können sofort nach Empfang einer zehntägigen Ration auf ihre Farmen gehen. Diejenigen, denen es an Mitteln fehlt, können bei ihren Familien in den Lagern bleiben, bis für alle die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Der Rest der Buren wird auf die verschiedenen Militärlager verteilt. Die ganze Angelegenheit soll mit möglichster Beschleunigung erledigt werden. — Nach der ersten Ausregung, die der Friedenserklärung folgte, hat die Bevölkerung ihre gewöhnliche Ruhe wieder gewonnen. Die Engländer machen sich daraus jetzt eine Vorstellung von den Aussichten der Zukunft. Sie zweifeln nicht daran, daß die führenden Burgen die Situation angenommen haben und bereit sind, ihr Bestes zu thun, um die von ihnen unterschriebenen Bedingungen erfolgreich zu gestalten. „Es sind Männer“, so heißt es in einem englischen Berichte, „die natürlich durch den Verlust der Unabhängigkeit deprimiert sind, aber es ist eine ganz eigentümliche Erscheinung, wie schnell sich die Mehrheit mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, jetzt zu dem großen englischen Weltreich zu gehören. Viele Leute sprachen mir gleichzeitig mit dem Bedauern über ihren Verlust ihren Stolz aus, Bürger des größten Reiches der Welt geworden zu sein. Gestern unterhielt ich mich mit einer Anzahl Buren, die während des ganzen Feldzuges gekämpft haben, und ich war überrascht über die Fragen, die sie an mich über die Ausdehnung, den Reichtum und die Macht des Reiches stellten. Sie wollten vor allen Dingen wissen, ob man den französischen Kanadiern in irgend einer Weise ihre Rechte schmälere. Die Aussichten sind sehr hoffnungsvolle. Allen Anschein nach erhalten wir einen Zuwachs zum Reich, der an Loyalität hinter keinem anderen Teil des Reiches zurückbleiben wird.“ Es wird im Wesentlichen von dem Verhalten der Engländer abhängen, wie lange diese Loyalität dauert; im Uebrigen weist der Bericht etwas viel englische Selbstverherrlichung auf.

Kriegsstatistik.

Auf Grund amtlichen Materials kann nunmehr festgestellt werden, daß vom Beginn des südafrikanischen Krieges bis zu Ende 1901 von England, Indien und den Kolonien an Streitmitteln nach Südafrika entsendet wurden: Vom Mutterlande und Indien im Jahre 1900: 5348 Offiziere, 131 638 Mannschaften; im Jahre 1901: 3857 Offiziere, 69 867 Mannschaften. Von den Kolonien wur-

den entsendet 1900: 478 Offiziere, 8322 Mannschaften; 1901: 375 Offiziere, 7814 Mannschaften. An Pferden wurden entsendet während der Kriegszeit aus England, Indien und den Kolonien 82 314 Stück. Da während dieser Zeit 342 275 Pferde an der südafrikanischen Küste für die Kriegszwecke der Engländer an Land gebracht wurden, so ergibt sich, daß das Ausland die Kriegsführung der Engländer mit der Befestigung von 175 749 Pferden unterstützt hat.

Außer den in Südafrika vor Ausbruch des Krieges garnisonierenden Truppen sind während der erwähnten beiden Jahre 10 068 Offiziere und 217 641 Mann auf den Kriegsschauplatz geführt worden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing gestern einen Amerikaner, Herrn Frederic W. Hols, den New Yorker Rechtsanwalt und Intimen Freund des Präsidenten Roosevelt. Der Kaiser führte mit ihm ein längeres Gespräch über amerikanische Verhältnisse, mit denen er sich aufs Genauere vertraut erwies. Er beschäftigte sich mit der Weltmachtstellung der Vereinigten Staaten und über die Beziehungen zu Deutschland, und sprach sich sehr befreit über den immer zunehmenden getragenen Verkehr zwischen den beiden Völkern und über die große Zahl der in Deutschland studierenden Amerikaner aus. Auch über die Weltausstellung in St. Louis soll sich der Kaiser in anerkennender Weise geäußert und die Erwartung ausgesprochen haben, daß Deutschland auch dort den ihm gebührenden Rang als industrielle und geistige Großmacht einnehmen werde.

Ueber die Vorgeschichte der Erklärung des Reichskanzlers im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die Konvention tauchen immer neue Gerüchte auf. So weiß der „Hamb. Korresp.“ zu erzählen, daß ein der Landwirtschaft besonders nahe stehender preussischer Minister Vertreter der interessierten Parteien gegenüber sich vertraulich dahin geäußert habe, Graf Hilow würde wohl seine ablehnende Antwort auf die Interpellation in die übliche lebenswürgliche Form kleiden und eine Erklärung abgeben, die sich wie ihre Vorgängerinnen in der programmatischen Diagonale bewege. Ob der genannte Minister, heißt es weiter, zu dieser Mitteilung autorisiert war, oder ob er lediglich Vermutungen aussprach, zu denen er auf Grund allgemeiner Erwägungen gelangt war, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls sahen die Konservativen infolge dieser Andeutungen der Verantwortung der Interpellation völlig sorglos entgegen. Inzwischen aber war in einer Audienz, die Graf Hilow beim Kaiser hatte, festgestellt worden, daß eine sehr energische Erklärung abgegeben werden sollte, die den Agrariern jede Illusion über einen möglichen Erfolg ihrer jetzigen und späteren Agitation benehmen sollte. Der Wortlaut dieser Erklärung wurde in einer Sitzung des Staatsministeriums formuliert. Der oben erwähnte Minister mochte es aber für unvereinbar mit seinen amtlichen Pflichten gehalten haben, seine Vertrauensmänner von der veränderten Situation zu unterrichten. So kam die Ueberraschung zu stande.

Ueber die Vorbildung der zur Lehre in einer Apotheke zugelassenen Frauen und Mädchen hat der preussische Kultusminister nachstehende Bestimmung getroffen: Nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. März 1875 ist der Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den Apothekerberuf durch Beförderung des wissenschaftlichen Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu führen, das von einer als berechtigt anerkannten Schule, auf der das Latein obligatorischer Lehrgegenstand ist, ausgestellt ist. Nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 20. April 1899 ist dem wissenschaftlichen Befähigungszeugnisse für den einjährig-freiwilligen Militärdienst das Zeugnis einer als berechtigt anerkannten Schule über den Erwerb der entsprechenden wissenschaftlichen

Vorbildung gleich zu erachten. Ein solches Zeugnis können aber auch Frauen erwerben; sie werden dies am einfachsten bewirken, indem sie an einem Progymnasium oder Realprogymnasium die Reifeprüfung als Externen ablegen. Die Absolvierung des Nachkurses einer höheren Mädchenschule ist als hinreichende wissenschaftliche Vorbildung für den Eintritt in den Apothekerberuf auch dann nicht anzusehen, wenn von der Bewerberin gleichzeitig der Nachweis über das Vorhandensein genügender Kenntnisse in der lateinischen Sprache erbracht wird.

Professor Hoffe hat den Vorsitz in der Rechnungs-Kommission des Reichstages niedergelegt und ist aus ihr ausgeschieden; eingetreten ist für den Abg. Hoffe der Abg. Bed. Heidelberg. Ueber die Gründe seines Rücktritts sagt der frühere Vorsitzende in dem an die Rechnungs-Kommission gerichteten Schreiben: weil er von keiner Seite genügende Unterstützung gefunden zur rechtzeitigen Erledigung der wichtigen und schwierigen Geschäfte der Rechnungs-Kommission. — Das Vorkommnis hängt zusammen mit der in den letzten beiden Sitzungen der Kommission verhandelten staatsrechtlichen Frage über den Verzicht der Kommission mit den Chefs der Behörden, die ausschließlich im Plenum behandelt werden wird. Der Abg. Hoffe wird dabei den Standpunkt vertreten, die Rechnungs-Kommission überhaupt aufzulösen und mit ihren Obliegenheiten die Budget-Kommission zu betrauen. — Die Rechnungs-Kommission hielt gestern Vormittag eine kurze Sitzung und wählte Bed. Heidelberg zum Vorsitzenden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Methn.-Westf.-Ztg.“ hat sich aus London melden lassen, das dortige deutsche Votationspalast sei am 2. Juni reich illustriert gewesen, und zwar, wie sie mit einer „verheißenden Wendung“ hinzusetzt, zu „Ehren des Unterganges der Burenrepublik“. Diese Nachricht stellt sich als eine böswillige Erfindung heraus; das Votationspalast ist nicht illustriert gewesen.

Die Reichs-Eisenbahngemeinschaft ist bei der Beratung des Eisenbahnetats im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordneten-Kammer am Montag zum Gegenstand einer Anfrage gemacht worden. Ministerpräsident Graf v. Crullhelm antwortete darauf, wie aus München geschrieben wird: Niemand denke daran, die Selbstständigkeit der bayerischen Staatsbahnen aufzugeben, und auch eine Reichseisenbahngemeinschaft sehe nicht in Frage. Einer Herabsetzung der Personalstärke war der Minister abgeneigt. Ueber Vereinheitlichung der Tarife werde mit anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen noch weiter beraten werden.

Im Rom Reichstag. Nachdem der Reichstag vorgestern zur Brüsseler Konvention seine Zustimmung erklärt hatte, stand gestern die Novelle zum Zuckersteuergesetz auf der Tagesordnung, die den Zweck verfolgt, die deutsche Zuckererzeugung mit der Brüsseler Konvention in Uebereinstimmung zu bringen. Die Zuckersteuer-Kommission hat in dem vorgelegten Entwurf in von der Regierung fallen gelassene Kontingentierung wieder aufgenommen. Es soll zur Verhütung der Ueberproduktion den Zuckerfabriken auch fernerhin nur die Produktion einer bestimmten Jahresmenge gestattet sein, die das Kontingent übersteigende Zuckermenge soll mit einem Steuerzuschlag von 4,40 Mk. belegt werden. Hierüber kam es zu einer längeren Debatte, in der Sozialdemokraten, Freisinnige und Nationalliberale gegen die Kontingentierung sprachen, während der Reichsschatzsekretär sie für werthlos erklärte. Das Ergebnis war die Ablehnung der Kontingentierung mit 194 gegen 114 Stimmen. Die Zuckersteuer wurde nach langer Debatte auf 14 Mark pro Doppelcentner festgesetzt.

Italien.

Die Regierung beschloß, angesichts des anwachsenden Ausstandes der Landarbeiter und Bauern das Parlament gegen den 20. Juni bereits in die Ferien zu schicken, um hiebei Hand zur Ueberwindung des Ausstandes zu gewinnen. In der Provinz Vercelli streikten sämtliche Landarbeiter, und Gendarmen mußten zum Schutze der Gutshöfe entsendet werden. In Bergamo

Der junge Mann fuhr, wie aus einem Traume, auf und starrte den Steuermann eine Zeit lang verwundert an, ehe er antwortete:

„Natürlich gehe ich mit Ihnen, Herr Stein. Wasachten Sie sonst? — Sind Sie fertig?“

„Es ist Alles bereit, Herr Doktor; aber ich möchte noch sagen, daß, wenn Sie — oder ich meine wenn die Dame — falls etwa...“ stammelte der Alte, aber Försberg brachte ihn mit einem Blick stummer Verwunderung zum Schweigen und wandte sich von ihm ab, um in das Boot zu steigen.

Auf Befehl des Kapitäns folgten ihm zwei Matrosen nebst dem Steuermann, und einige Sekunden später besaß sich das Boot bereits auf seinem Wege nach der Insel, Försberg am Steuer desselben, während die Matrosen ruderten, und der alte Stein am Steuer saß, oft über seine Schulter blickend, um dem Boot die zum Umfahren des kleinen Vorgebirges erforderliche Richtung zu geben. Eine Zeit lang verharren die vier Männer so in lautlosem Schweigen. Endlich wandte der alte Stein seine Augen von der Insel ab, starrte wie in Gedanken versunken an Försberg vorbei auf das Meer hinaus und murmelte mit einem tiefen Seufzer vor sich hin:

„Ach, hier wurde ich damals so entsetzlich vom Durst gequält. Weisäufst, Herr Doktor, haben Sie auch daran gedacht, etwas Cognac mitzunehmen?“

„Ja, ich habe meine Reisesacke zu mir gesteckt,“ antwortete der junge Mann.

„Nun, dann schadet es ja nichts, Herr Doktor, daß ich ganz vergaß, Sie auf dem Schiff daran zu erinnern, wie ich's mir eigentlich vorgenommen hatte. Der Cognac wird vielleicht sehr nötig sein — man kann nicht wissen...“ Er wandte sich wieder um und blickte auf die Insel. Dann fragte er die Matrosen: „Wümt Ihr dort irgend ein Lebenszeichen wahrnehmen? Seht Ihr irgend etwas sich bewegen?“

„Nein,“ antwortete der eine Matrose leise.

Tann wandte Stein sich wieder an den jungen Schiffsherrn und bemerkte: „Wenn Leute auf der Insel sind, Herr Doktor, so befinden sie sich sicherlich auf der andern Seite dieser Hügel. Drüben ist glattes Wasser, und es ist selbstverständlich, daß sie sich auf der windgeschützten Seite niederließen, wäre es auch nur des besseren Fischens wegen und um weiter weg von dem Brüllen der Brandung zu sein. — Ja, es ist eine Zeit der Erwartung, das läßt sich nicht leugnen, und es ist ärgerlich, daß einem gerade die beiden Hügel da im Wege sein müssen, und man daher nicht sehen kann, was man sehen will.“

Als er aber wahrnahm, daß Försberg völlig außer Stande war, sich auf irgend welche Unterhaltung einzulassen, versank der alte Seemann wieder in sein früheres Schweigen.

Die weiße Brandung schäumte zitternd am Strande hinaus und rollte donnernd wieder zurück. Wenn man erwog, daß sich die Wellen sogar bei einem so stillen, schönen Wetter mit solcher gewaltigen Brandung an dieser Korallenküste brachen, so konnte man kaum zweifeln, daß bei einem heftigen Sturme die Springskuthen dieser Brandung die ganze Insel verschlingen müßten.

Springbrunnentartig, in allen Farben des Regenbogens leuchtend, brachen sich die Wellen am nördlichen Vorgebirge, welches die kameelartige Gestalt der Insel am auffälligsten vervollständigte. Die ganze Vegetation der Insel zeigte die gefärbte Farbenpracht der Tropen, welche sich bei weiterer Annäherung in immer höherem Maße geltend machte, während über dem Ganzen die glühende Lichtfluth der Sonne das Auge blendend sich verbreitete. Ueber den Brandungswogen, welche jetzt gleich einer unablässigen Kanonade das Ohr betäubten, flogen Möven und Seewogel hin und her, aber sonst waren lebende Wesen nirgends zu erblicken.

„Um jene Ede herum kommen wir nach dem Bach — dort ist klares Wasser. — Vorwärts, meine Jungen!“ tief der Steuermann in plötzlicher Erregung.

Dem Vorgebirge, welchem sie sich bis jetzt wegen seiner besonders gefährlichen Brandungswellen fern gehalten hatten, näherten sie sich jetzt mit schnellen Ruderschlägen, und bald wurde auch die jenseit dieses Vorgebirges liegende Seite der Insel sichtbar, auf welcher jener Bach als breiter Silberfaden sich in einer Entfernung von wohl 100 Faden weit in das Innere der Insel hinein von dem grünen Pflanzenwuchs deutlich sichtbar abhob. Da das Boot jetzt die Richtung nach der Mündung dieses Baches hin einschlug, lief es Gefahr, sich mit seiner Breitseite gegen die Brandungswellen des Vorgebirges zu wenden.

In diesem Augenblick sprang Försberg mit einem lauten Ausschrei in die Höhe: „Seht, seht dort!“ und zeigte nach dem Ufer.

„Seht Euch! — Um Gottes Willen seht Euch, Herr Doktor,“ rief der Steuermann, „oder Ihr bringt das Boot zum Kentern!“

„Alle Wetter, da ist ja ein Mann!“ rief der eine Matrose.

Der Steuermann packte den jungen Schiffsherrn und drückte ihn nieder auf seinen Sitz. Während er ihn noch auf demselben festhielt, blickte er nach dem Ufer und sah dort, rechts von dem Bache, halbwegs zwischen seiner Mündung und dem äußersten vom Boot aus wahrnehmbaren Punkte seines Laufes eine große männliche Gestalt stehen, welche mit bewegungslos herabhängenden Armen starr dem Boot entgegenblickte.

Försberg klammerte sich so krampfhaft an den Bordrand des Bootes, daß die Adern seiner Hände bindfadendick anschwellen, während sein Gesicht sich dunkel röthete, seine Lippen weit von einander abstanden, sein Athem sich in kurzen leuchtenden Stößen der Brust entrang, und eine rothe Gluth in seinen Augen brannte, daß es schien, als ob das Feuer des Fiebers oder des Wahnsinns ihnen entströme.

Fortsetzung folgt.

Arbeiten 2500 Arbeiter. In Troja, Provinz Ogla, hat die Arbeiterschaft der Bauern die Gutsherren aufgefordert, ihre gesamten Forderungen anzunehmen unter der Androhung, daß die gesamten Ernte nicht eingebracht werden würde. Ähnlich ist dort in gleichem Maße abgegangen. Die drei Präzedenzfälle Mittel- und Unteritaliens signalisieren außerdem einen bevorstehenden Ausbruch der Schuttler.

Ägypten.

Auf Kreta regt sich wieder. Die „Times“ berichten aus Ganea vom 9. Juni: Unter den Mohammedanern der Insel herrscht große Aufregung wegen der Ermordung von vier mohamedanischen Schiffen, welche an der Küste von Spaghia von im Hinterhalte liegenden Christen erschossen wurden. Hoffentlich werden diese Unruhen ihre rein lokale Bedeutung behalten.

Rußland.

Das jährliche Aufgebot der Militär-Verpflichtigten in Finnland hat dieses Mal wenig Erfolg. Das Volk weigert sich zum großen Teil, sich zum Dienst zu stellen. In 80 Gemeinden fand sich kein einziger Verpflichtigter ein. In sämtlichen 346 Gemeinden, in denen bis jetzt das Aufgebot stattgefunden, betrug die ganze Anzahl Verpflichtigter 19 595 Mann. Von diesen sind im ganzen 10 626 Mann oder 53,4 Prozent dem Aufgebot ferngeblieben. Der Prozentsatz Ausgebliebener ist verschieden in den verschiedenen Landesteilen. Am höchsten ist dieser Prozentsatz in den nördlichen Teilen des Landes. Den geringsten Anschlag findet dieser Militärstreik im südwestlichen Teile Finnlands oder in der Provinz Åbo, deren Bevölkerung in Bezug auf politische Rechte und Unternehmungslust auf einer niedrigen Stufe steht. Hier sind nur 19 Prozent der Verpflichtigten dem Aufgebot ferngeblieben.

Ueber den Zustand des Großfürsten Konstantinowski verläutet, daß in der letzten Zeit eine Besserung eingetreten sei. Die Kopfschmerzen seien noch nicht völlig geschwunden und erlaubten dem Großfürsten noch nicht, seine Berufsarbeiten in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Der Fürst von Bulgarien traf gestern Mittag in Petersburg ein und wurde u. A. von dem Großfürsten Wladimir empfangen. Der Fürst von Bulgarien und der Großfürst Wladimir begaben sich nach der kaiserlichen Villa „Alexandria“, wo die Begrüßung durch das Zarenpaar stattfand.

Düsseldorf und seine Ausstellung 1902.

II.

In der Triumphstraße der rheinisch-westfälischen Industrie.

Die Industrie im Feiertage könnte man die Düsseldorf Ausstellung nennen, und man würde nicht fehlgehen, wenn man daran die Betrachtung knüpft, daß eben auch die gewaltigste und ernsteste aller menschlichen Beschäftigungen gelegentlich das Bedürfnis empfindet, als Ganzes einen Feiertag zu halten, eine Art „Gottesfrieden“ im Sinne der mittelalterlichen Rüstler und Krieger zu proklamieren, der einen Waffenstillstand im Geleite des gegenseitigen Wettbewerbs, ein augenblickliches Waffenstillstand auf halberkommener Bergeshöhe darstellt, wo jeder sich einmal auf seine eigene Kraft besinnt und dem ehrlichen Gegner Gelegenheit bietet, sich klar zu machen, wie denn eigentlich augenblicklich die Dinge liegen und wo man sich ansetzen muß, um den Krieg im Frieden weiterzuführen.

Hat man in der Krupp-Halle und um sie her die mächtigen Panzerplatten, die geschmiedeten Wellen der Dampfmaschinen, die Stahlschiffe der Ostsee- und Hintersee für U-Boote, die Geschütze, die Grusonischen Hartgusspanzer und die vielen Schiffsmotoren herum, so kommt man in die rundgewölbte Halle des Hörsaal-Bereichs mit seinen Walzenträgern, Eisenbahnmaschinen, Kesselböden u. s. w., vorüber an dem Pavillon der Rottweiler Pulverfabrik, über die prächtigen Anlagen des deutschen Betonvereins, der eine 20 Meter lange Brücke nebst Wasserkränzen und anderen Kunstgeboten vorführt, zu dem archaischen Gebäude des Bochumer Vereins, wo die hehre Freländersprache vollendender Glocken den Raum erfüllt, der außer viel Wasserkränzen Eisenbahn- und Schiffbaumaterial aller Art noch einem reizvollen Diorama der Arbeiterwohnungen des Bochumer Vereins enthält. Nicht daneben hat der Bau der Polygraphischen Gesellschaft seine Städte gefunden, der neben allen Wehrtatzen der modernen Gutenbergs die Papierstoff- und Papiererzeugungs-Industrie in all ihren Verzweigungen, dann auch die Photographie und das Schulwesen, namentlich die Leistungen einiger Kunstgewerkschaften und Industrieschulen vorführt.

Nächster Nachbar dieses Hauses, soweit nicht kleinere Pavillons und Vergnügungs- oder Restaurationstote in Frage kommen, ist die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt) Düsseldorf. Für den Fachmann dürfte sie mit ihrer „nahtlosen Presse“ das Aktuellste auf der ganzen Ausstellung bedeuten. Es handelt sich hier einmal um Darstellung von Kesseln, Geschützrohren u. s. w. u. s. w. aus dem Kern des Metalls heraus, dann um eine neue Herstellung von Röhren, die dem System des — natürlich ebenfalls vertretenen — Mannesmannverfahrens ebenbürtig, hier wohl gar überlegen an die Seite tritt. Die „nahtlose Presse“ besteht darin, daß man in ein rothglühendes Eisen vom zukünftigen Durchmesser der Röhre oder des Kessels einen prismatischen ebenfalls rothglühenden Körper hineinsteckt und nun in das Innere dieses Körpers einen kalten Stahl hineintreibt, der die äußere Röhre zu gewünschter Weite ausdehnt. In derselben Weise wie röhrenförmige Röhren auch die feinsten Röhren hergestellt werden. Eine zweite Art der Röhrenherstellung besteht darin, daß man den Stahl in derselben Weise zur Röhre rollt, wie einen Papierstreifen, der über ein Messer gestrichen wird und dann die Ränder auf elektrischem Wege durch molekulare Schwelung mit einander verbindet. Diesem Gebäude zunächst liegt an der linken Seite der Hauptstraße das zweckmäßigste Haus der Düsseldorf Ausstellung, die hier hausenden Handwerkerhandwerkständer, die vorzüglich die Blei- und Zinnarbeiten des hier hausenden Handwerkerhandwerks symbolisieren.

Die Blei- und Zinnarbeiten — im Innern wenigstens — erscheint noch die mächtige Industrie, die neben zahllosen anderen Dingen namentlich Erzeugnisse der Messerschmiedekunst, Scheeren, Messer, Degenklingen und verwandte Dinge ohne Ende auswirft. Hier sind auch kleinere Maschinen aller Art in Tätigkeit; im linken Flügel wohnen neben der Bekleidungsindustrie, der Textilindustrie, der Lederindustrie, dem Wagenbau, der Glasbläserkunst, Kutschschleiferkunst, Wohnungseinrichtung u. s. w. auch das eigentliche Kunstgewerbe, besonders die Holzschmiedekunst. Verläßt man die Industriehalle durch das Nordportal, so hat man wieder links — vom Hauptportal also rechts gelegen — das Gebäude des Bergbauischen Vereins Dortmund, und die Gute Hoffnungshütte Oberhausen nebst Maschinenbau-Anstalt Humboldt-Kalk-Dortmund bleibt einen Ueberblick über die zusammenhängende Entwicklung des ganzen Stahl- und Bergbaues: Apparate zum Niederbringen von Bohrlochen und Abteufen von Schächten, Geräte zum Herabfahren des Gesteins, Abbau- und Förderungsmethoden, Wasserhaltung, Wetterführung, Kohlenwäsche u. s. w. — alles in übersichtlichen kleinen Modellen, deren Betrachtung auch dem Laien viel Freude bereitet. Aber auch in natura werden mächtige Pumpmaschinen, Dampfboilermaschinen, Luftkompressoren, Ventilatoren und andere fast ungenügende Gebilde von riesigen Dimensionen vorgeführt.

Die Ingenieure der Guten Hoffnungshütte meinen mit mittelbarem Nachsehen, es sei eigentlich ein Kinderpiel Kruppische Panzerplatten zu schossen. „Aber mit allen Feinheiten der Walzwerke vertraut zu sein“ — ja, ja, das ist eine Kunst meinen sie. Und man möchte schon verwellen, um tausend Einzelheiten darüber zu hören, aber es harret noch das Haus der rheinisch-westfälischen Weiberei. Besucher eines Besuches, wo als erstes ein mechanischer Webstuhl mit 10 Meter langem Webbaum auffällt, der auf 100 Meter langer Kette ein Stück Feies webt, das zur Popelverarbeitung gebracht werden soll. Tausend andere Dinge sind natürlich auch hier noch vorhanden, wie in herabter Sprache künden, wie das Geschöpf der Menschheit millionenfach ineinander greift, wie keiner für sich allein zu bestehen mag. Dieser Gedanke bildet auch das Grundmotiv des mächtigen Maschinenhauses, wo nebeneinander die Schleifsteine hängen, auf denen Maschinenteile geschliffen werden und die Maschinen, die diese Schleifsteine formen. Tapeten- und Rohrt-Maschinen wechseln hier mit Bleisendruck-Maschinen; auf vierfachen Schelben tanzen zahlreiche Spulen und bespielen täglich für 200 Mk. elektrischen Draht mit Seidenschnur, mächtige Rollen stehen überall mit Rädern von u. heimlicher Größe in Verbindung, es knarrt und jährt, es schnarrt und brummt, es ruffelt und braust in schier sinnverwirrender Fülle, und dazu ist der Boden heiß im buchstäblichen Sinne des Wortes, und um Vater wird es heiß auch im bildlichen Sinne, denn die Menge dessen, was wir hier lernen könnten, erdrückt, und wir müssen uns zufliehen geben, ein Schattenbild, eine nur im Entfernsten annähernde Vorstellung davon zu erhalten, was diese Triumphstraße der rheinisch-westfälischen Industrie zu sagen vermag.

Bermischtes.

Eine höchst gefährliche Ballonfahrt hatten, wie dem „Berl. B.-C.“ aus Falkenberg von Augenzeugen berichtet wird, zwei Luftschiffer am Sonnabend zu bestehen. Der Führer des Ballons war der Oberleutnant Hildebrandt vom Luftschiffer-Bataillon und sein Begleiter der Professor Riethe von der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Der Ballon, der um drei Uhr nachmittags vom Gelände des Luftschiffer-Bataillons in Reinickendorf bei Berlin aufgestiegen, war um fünfhalb Uhr bei Falkenberg am Schlepptau, ging aber wieder hoch, kam nach Nieder-Friewitz, ging dort wieder ins Schlepptau und wieder hoch, kam im Walde zwischen Diepe und Nieder-Friewitz wieder ans Schlepptau, ohne das auch hier eine Landung möglich war; neuerdings wieder, und zwar erst wenige hundert Meter hochgetrieben, kam der Ballon urplötzlich rasend schnell in eine Gewitterwolke und wurde bis über 2000 Meter hochgerissen, obgleich der Ballon nach dem Gewicht nur etwa 500 Meter hätte hochgehen können! Der Ballon machte rasende Schwankungen in der Luft, so daß der Korbe beinahe überschlagen wäre. Das Schlepptau befand sich öfter über dem Korbe. So ging es immer 500 bis 1000 Meter auf und nieder, so daß die im Korbe befindlichen Luftschiffer grünlich gesättelt wurden und fast athemlos wurden. Dazu trat strömender Regen, Schnee und Hagel, welcher letzterer den Zuschauern herauf auf die Hände prasselte, daß sie sich vor Schrecken und Kälte die Hände nur mit knapper Not am Korbe festhalten konnten. Die Schwankungen waren toller, als in einem Fesselballon bei Sturm, und es befand sich die Ballonhülle mehrfach unter dem Korbe! In Folge des Wirbelwindes war das Gas ziemlich zur Hälfte aus dem Ballon herausgedrückt worden. Böllig erschöpft, wäre es den Korbinassen wohl nicht länger mehr möglich gewesen, in dieser Lage auszuhalten, ohne den Anstrengungen zu erliegen. Endlich begann der Ballon, halb leer, mit 10 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde, aus einer Höhe von 2000 Metern abzustürzen und fiel zum Glück auf einen großen Buchenwald bei Falkenberg. Herr Professor Riethe, den der Ballonführer Oberleutnant Hildebrandt in einer Schlinge aus dem Korbe herabgelassen hatte, holte aus dem benachbarten Dorfe Diepe Leute herbei, welche dann den Führer aus dem Korbe holten. Der Ballon wurde dann geborgen, welche Arbeit um zehn Uhr Abends beendet war. Die Leute in den Ortschaften hatten gesehen, wie der Ballon durch dünnen Nebel ging und dann plötzlich in eine große schwarze Gewitterwolke hineingerissen wurde. In der Wolke blühte und donnerte es ganz gewaltig. Nur der Beistand gegenwart des Ballonführers war es nach dem Vorgefallenen zu danken, daß er sowohl, wie sein Begleiter, lebend zur Erde kamen.

Ein englischer Korrespondent als Gast auf einem deutschen Kriegsschiff. Die „Daily Mail“, die für

eine bessere Verpflegung der Mannschaften der englischen Marine eintritt, hat, um Vergleiche anstellen zu können, einen Spezialberichterstatter entsandt, der über diesen Punkt Studien auf einem deutschen Kriegsschiff machen soll. Das Blatt schreibt darüber: „Unser Berichterstatter hat vom Kaiser die Erlaubnis erhalten, seine Studien an Bord eines Schlachtschiffes der kaiserlich deutschen Marine zu betreiben. Seine Briefe werden demnächst in der „Daily Mail“ veröffentlicht werden. . . Unser Berichterstatter begab sich zunächst nach Berlin, wo er am Mittwoch von Vize-Admiral v. Tirpitz empfangen wurde. Admiral Tirpitz hat auf direktes Ersuchen des Kaisers alle Arrangements getroffen, um unseres Berichterstatters Neugier in Bezug auf die Behandlung der deutschen Seesoldaten zu befriedigen. Wir können uns nicht vorstellen, daß Lord Selborne oder Mr. Arnold Forster einem deutschen Korrespondenten gestatten sollten, an Bord der „Magestic“ oder der „Renown“ zu weilen, und der Höflichkeitssakt unserem Berichterstatter gegenüber ist deshalb ebenso bemerkenswert wie bisher beispiellos.“

Ein „umgekehrter Boykott“ planen Gastwirthe von Berlin und Umgegend gegen das Baarenhaus von Tieg in der Leipzigerstraße. Dieses verkauft Bier und Selterswasser zu einem ungewöhnlich billigen Preise, 45 Flaschen für 3 Mark. Dabei wird kein Pfand verlangt und auch nicht einmal die Rückgabe der Flaschen ausbedungen. Das ist ein Wettbewerb, gegen den andere Verkäufer nicht aufkommen können. Nun wollen die Gastwirthe bei Tieg so viel Bier und Selterswassers ohne Unterbrechung kaufen, als sie nur bekommen können, und die Flaschen so lange als irgend möglich behalten. Da nach ihrer Berechnung an jeder Flasche Geld zugeföhrt wird, hoffen sie das Baarenhaus mirbe zu machen.

Eine badische Bauernhochzeit, die sich sehen lassen konnte, wurde dieser Tage zu Breinau im Wiesenthal abgehalten. Die Brautleute waren Wirthsfinder und das erklärt Manches; sie des Landwirths Tochterlein von Schleichmann, er des Löwenwirths Sohn von Breinau. Zu diesem Bundesfest zwischen „Löwe“ und „Lamm“ waren, wie die „Wiesenthaler Zeitung“ berichtet, 500 Personen eingeladen; man bedachte aber vorzorglicher Weise gleich für 600. Das ganze Gasthaus war bis unter das Dach ausgedrängt, um die Ritters alle unterzubringen. Auf etwa 40 Fuhrwerken kamen die von auswärts geladenen Festgäste herangerastet und boten in ihren bunten Volks-trachten ein schönes, interessantes Bild. Wie es sich bei einer richtigen Hochzeit, zumal bei einer Bauernhochzeit, gebührt, wurde der Hauptnachdruck auf Äsung und Labung gelegt. Drei Centner Ochsenfleisch, vier Hammel, drei Kalber, drei Schweine, ein paar hundert Bratwürste, nebst einem Centner Rübden, ungezählten Kuchen und sonstigem Gebäck wurden in Form eines Festmahls von zwölf Gängen vertilgt und allein mit 1500 Litern offener Weins, ungerechnet die Flaschenweine, besudelt. Der Tanzboden war im Freien errichtet, wo 15 Musikanten drauf los stiebten und bliesen, was das Zeug hielt, und jedenfall auch ihren rechtlichen Antheil an obigen 1500 Litern gehabt haben. Es ist immer erfreulich, wenn die schönen Sitten und Gebräuche der guten alten Zeit hochgehalten werden.

Die Mietzpreise in Südafrika sind während des Krieges in kaum glaublichem Maße gestiegen. Eine gewöhnliche Villa, so berichtet das „South Africa Note Book“, die in Kapstadt sonst für monatlich 250 Mk. zu haben war, kostet jetzt in Johannesburg 500 bis 600 Mk. und die Preise, die während der letzten vier Monate um 30 bis 50 Prozent gestiegen sind, werden sich nach dem Freländerschlusse abermals ins Unermeßliche erhöhen. Und nicht allein die Miete, auch die Kosten für Beleuchtung und besonders für Wasser sind fabelhaft und mit europäischen Verhältnissen ganz und gar nicht zu vergleichen. Die Frage sei, wie für die zurückkehrenden Massen Wohnungsgelegenheit beschafft werden könne. Nach dem jetzigen Stande der Dinge sei bereits heute in Johannesburg und Vororten kaum ein unbezogener Haus auszufinden.

Den Werth turnerischer Uebungen auf die Körperentwicklung der im Wachstum begriffenen Jugend zeigen deutlich die Messungen, die Dr. P. Gobin an 100 Schülern der Ecole militaire von ungefähr 14 1/2 bis zu 18 Jahren alle 6 Monate vorgenommen hat. Die Hälfte dieser Schüler benutzte die freie Zeit dazu, um in mäßiger Weise an Apparaten, mit Vorliebe am festen Barren, zu turnen, die andere Hälfte trieb keine derartigen Uebungen. Unter dem Einflusse des Apparatenturnens nahm besonders der Umfang des Brustkorbes in günstiger Weise zu. Der Unterschied zwischen turnenden und nicht turnenden Schülern betrug nach Ablauf der ziemlich vierjährigen Beobachtungszeit 8—10 Centimeter. Im Allgemeinen betrug die mittlere Zunahme des

	bei den nichtturnenden Kindern:	bei den turnenden Kindern:
Brustkorbes-Durchmessers	3 cm	5 cm
Diaphragma	4 "	5 "
Vorderarm-Umfanges	3 "	6 "
Waden	5 "	6 "

Mit der stärkeren Entwicklung der einzelnen Körperteile geht bei den turnenden Kindern auch eine stärkere Zunahme ihres Körpergewichtes einher. Bei den nichtturnenden Schülern war innerhalb des angegebenen Zeitraumes eine Zunahme von ungefähr 14 Kilogramm erfolgt; hingegen betrug bei den turnenden Schülern die Gewichtszunahme 20, 25, ja sogar 27 und 29 Kilogramm. In gewissem Grade begünstigt das Apparatenturnen auch das Längenwachstum des Körpers, denn die Schüler, die geturnt hatten, waren ungefähr 1 Centimeter mehr gewachsen als diejenigen, die nicht geturnt hatten.

Marktberichte.

Großhain, 10. Juni. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels 12—27 Mk., eines Schweines 35—75 Mk. Putzsch: 147 Ferkel, 216 Schweine.



Telephon Amt Riesa 101.

Hermann Haftmanns

Bildhauerei und Steinmetz-Geschäft

Kastanienstrasse 65. **Riesa.** Früher Grosse & Möllers Grundstück.

Empfehle meine größte permanente Ausstellung fertiger Grabdenkmäler neuesten Genres.
Kl. Zweig-Ausstellung vis-a-vis dem Friedhof Riesa.

Übernehme Grabs- und Grabbelegarbeiten bis zur Schlüsselübergabe, sowie Erneuerung alter Denkmäler und Inschriften bei billigster Ausführung zu billigsten Preisen. Um ferneres Vertrauen und Besuch meiner Ausstellungen ohne Verbindlichkeiten bitte

hochachtungsvoll **Herm. Haftmann, Bildhauer und Steinmetzmeister.**

Den geehrten Bauherren und Bauherren empfehle ich mich zur Übernahme von Steinmetz- und Bildhauerarbeiten in Sandstein und Granit (Kostenanfrage ohne jede Verbindlichkeit) zu annehmbarsten Preisen bei correcter Ausführung.



D. R. G. 25064
Spill. Grabinschrift.

Den geehrten Bauherren und Bauherren empfehle ich mich zur Übernahme von Steinmetz- und Bildhauerarbeiten in Sandstein und Granit (Kostenanfrage ohne jede Verbindlichkeit) zu annehmbarsten Preisen bei correcter Ausführung.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von " monatl. Kündigung " 3% p. a.
Baareinzug " viertelj. " 4%

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Verloren
am Montag, den 9. Juni auf dem Wege vom Truppenübungsplatz Jeltzahn bis Poppitz ein Portemonnaie, Inhalt 87 Mark. Gegen Belohnung abzugeben **Poppitz Nr. 14 J., Karl Knuth.**

Sch. Schlafstelle frei Kastanienstr. 57 I I
Bess. Schlafst. frei Fr. Aug.-Str. 5, III
Frdl. Schlafstelle frei Neuweltstr. 71 B. II
Frdl. Schlafst. frei Fr. Aug.-Str. 7, I. I
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten **Elber. 6, III. r**

Wohnung,
in 1. Etage, sofort bezugsbar, zu vermieten. Näheres **Bahnhof gute Quelle.**

Pferdeställe
mit Zubehör, beagl. Kellerräume für jeden Handwerker passend, sofort zu vermieten. Näheres **Bahnhof gute Quelle**

Logis
von einz. Frau im Preise von 200 bis 240 Mark sofort oder 1. Juli gesucht. Offert. abzugeben **Kastanienstr. 77 II. r.**
Ein in der Nähe von Riesa herrschaftlich eingerichtetes

Haus oder eine große Parterrewohnung,
auf Wunsch auch Pferdehals mit Wagenremise, ist zu vermieten. Offert. unter **L. L.** in die Exp. d. Bl. erbet.

1 schöne Wohnung
im 3. Stock, bestehend aus 2 doppelstanzigen Zimmern, 1 fensterreicher Stube, Küche, Speisekammer und Bodenraum nebst allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli bezugsbar. Näheres **Poppitzerstr. 4 im Kontor.**

2. Halbetage,
bestehend aus 3 zweifelhändigen Zimmern nach der Poppitzerstrasse, 1 einseitigen Schlafstube n. d. Hof, Küche, Speisekammer, Bodenraum und Kellerraum, ist per sofort zu vermieten. Näheres **Poppitzerstr. 4 im Kontor.**

Darlehen
erhalten sich Leute gegen Abschluss einer Lebensversicherung schnell u. biliger. Off. sub **L. 100** an die Exp. d. Bl.

12- bis 15.000 Mark
auf sichere 2. Hypothek, innerhalb der Brandkasse, werden per 1. Juli gesucht. Offert. unter **L. K.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

2- bis 300 Mark
werden sofort oder 1. Juli auf Hypothek oder Schuldschein von Geschäftsmann auf 6 Monate zu selbst gesucht. Offert. unter **L. 300** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche sofort 15- bis 20.000 Mark,
1. Hypothek, zu 5% auf gut gelegenes Bauland in Riesa. Offerten unter **B. U. L.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein 14- bis 15-jähr. Mädchen wird auf Aufwartung gesucht **Hauptstr. 35, III.**
Erfahrenes, älteres **Hausmädchen,**
welches etwas kochen kann, gesucht zum 1. Juli **Kais.-Wilh. Platz 3 b, I.**

2 Köchinnen
in gute Privatstelle sucht sofort zu mieten **Otto Schulle.**

Mägde
auf alle Stellen sucht zu mieten **Otto Schulle.**

Ein Mädchen,
welches etwas Plätten und Nähen kann sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Stubenmädchen. Offerten unter **M. R.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Pferdejunge
zum baldigen Antritt gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Schirrmeister,
welcher die Feldarbeit gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, zum sofortigen Antritt gesucht. **Dampfziegelei Reithain.**

Haus-Verkauf.
Reines Haus in Neu-Gräba am Bahnhof Riesa Nr. 107 und 107 B mit angrenzendem Bauland, schöner Garten mit Wasserleitung soll veränderung halber preiswürdig bei wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres beim Besitzer daselbst 107 B. I.

Haus-Verkauf.
Reine Hausgrundstücke in Riesa, Standesstrasse Nr. 3, sowie Nr. 5 selbe mit hübschem Garten, geregelter Hypothek, gut vermietet, verkaufe bei jeder Anzahlung. Näheres bei **Mauerbergstr., Gräba**

Schmiede-Verkauf.
Zwecks halber ist das in Mergen dorst bei Riesa befindliche Schmiede-Grundstück nebst Feld und Garten, alles in bestem Zustande, sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren durch **Skert & Donner in Riesa.**

Versteigerung.
Sonntag, den 14. Juni, Vormittags 9 Uhr verleihere ich **Frohngasse Nr. 5 in Oschah 2 Pferde.** 1 Landauer, 2 Gesellschaftswagen, 20- und 12 Sitz, 2 leicht. Silbervered, 1 Hinterlader, 1 Dreifachwagen sämtlich gut erhalten. Pferde: schür, verschiedene Wirtschaftsgegenstände.
Der Besitzer.

2 Wiesen
mit anstehendem Gras sind zu verpachten. Näheres **Fleischerei Wohlis.**

Suche eine Wirtschaft
mit 10-20 Acker Feld zu kaufen, wenn mein mittleres, gut verzinsliches Hausgrundstück in Riesa bei 17.000 Mark Guthaben mit in Zahlung genommen wird. Offerten unter **„Wirtschaft“** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Braune Stute,
Reitpferd, auch im Wagen gegangen, vollständig gesund, billig zu verkaufen **Kais.-Wilh.-Pl. 3 b, v.**

Eine schöne, hochtragende Kuh
steht zu verkaufen im **Gute Nr. 26 in Vork.**

Altmärker Milchvieh.
Sonntag, den 14. Juni sollen wie wieder einen Transport besser **Kühe, Kalben und sprungfähige Bullen** in Riesa „**Sächsischer Hof**“ zum Verkauf.
Poppitz und Fichtenberg a. d. Elbe. Gebr. Kramer.

Pa. Mariaföhner Braunkohlen
(Dobbschiff)
offert in allen Sorten billigst ab Schiff in **Woritz Oscar Gantisch.**

„Shampooing-Bay-Rum“
v. **Bergmann & Co., Raddeul-Orosden** bestes Kopfwascher, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwurden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. **RM. 1.25** bei **W. Thomas & Sohn.**

Die Ausschüttung der Riederauer Anpflanzung (300 tragende Bäume vorzüglicher Sorten) wird Sonntag, den 14. Juni 1902, von vorm. 11 Uhr an im „Waldschloßchen“ zu Riederau verpachtet, unter den dabei bekannt zu gebenden Bedingungen. Schriftliche Gebote müssen spätestens am 14. Juni vorm. 8 Uhr hier eintreffen.
Rgl. Eisenbahn Bauinspektion Riesa.

Feuerwerk, Buntfeuer
Papierlaternen, deutsch und japanisch, Luftballons
empfehlen in größter Auswahl billigst
Hugo Munkelt.

Möbel! in Eiche, Nussbaum, Alt-Weißholz und Satin, sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw. empfiehlt zu sehr billigen Preisen
August Hildebrandt, Riesa
Hauptstraße 51.

feine Haut und schönen Teint
verdanken. Ihre Anhänger mehren sich von Tag zu Tag und in allen Ländern findet eine fortwährend sich steigende Nachfrage statt. Wer die „Patent-Nyxholin-Seife“ einmal gebraucht, wird sie unentbehrlich finden. Man verlange überall, auch in den Apotheken, nur diese Seife und nehme keine andere.

Alle geschäftlichen Drucksachen und Formulare
als:
Briefbogen, Couverts, Lieferscheine, Rechnungen, Quittungen, Preislisten,
auch
Special-Contobücher
(mit von den Lagerformularen abweichender Linatur), sowie
grössere Broschüren und Werke
liefern zu anerkannt soliden Preisen prompt und in guter Ausführung die
Buchdruckerei des „Rieser Tageblatt“
Riesa, Kastanienstr. 59.
Eigene Buchbinderei. | Grosses Papierlager.